



Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thor Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostpreußens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Blattnummer 25 Pf. Im Blattmetall kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 13. Februar 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Der Kaiser bei der Armee Madensien.

Über einen Besuch des Kaisers in Bowitz bei der Armee Madensien und einem bei dieser Gelegenheit veranstalteten Feldgottesdienst wird im „Berliner Lokalanz.“ berichtet:

Der Kaiser hat vor dem Feldaltar Aufstellung genommen. Machtvoll fechten die beiden Musikkorps ein mit „Lobe den Herrn“. Auch der Kaiser, die Hände auf den Degen gestützt, singt mit. Dann predigt der Geistliche über den Text Sprüche 21—23: „Rasse werden zum Streittage bereitet, aber der Sieg kommt vom Herrn“. Niemals hat dieser Geistliche eine andächtigere Gemeinde gehabt. Er sprach begeistert und begeisternd und wer in die Gesichter der Mannschaften blicken konnte, der sah, daß alles an seinem Munde hing. Bei Gebet, Segen und Vaterunser entblökte der Kaiser sein Haupt und die Fahnen senkten sich. Dann aber sprach der Kaiser selbst zu den Truppen, markig, von innerer Erregung bewegt. Er dankte ihnen für die bewiesenen Bravourleistungen und forderte zu neuer Unentwegtheit und zu neuen Taten auf. Denn noch sind die Feinde nicht gänzlich besiegt, aber es dürfe nicht gerührt werden, bis sie niedergezungen sind. Bei diesen Worten machte der Kaiser mit seinem Reitstod eine so energiegeladene Bewegung, daß über seine eigene Willensmeinung kein Zweifel bestehen konnte. Aus den Reihen der Generale trat darauf Generaloberst von Madensien hervor, gelobte im Namen seiner Armee, durchzuhalten und brachte auf den obersten Kriegsherrn in kurzen soldatischen Worten drei Hurras aus. Und dann zum Schluß dieses unergieblichen Wohlwollens der altpreussische oft so mit Unrecht geschmähte Parademarsch vor dem Kaiser.

König Ludwig von Bayern über den Krieg.

Der Amerikaner Edward Dwell Fox wurde durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes und des preussischen Gesandten in München vom König Ludwig empfangen. Da der König nur wenig Englisch, Herr Fox knapp Deutsch spricht, wohnte Legationsrat von Stockhammer als Dolmetscher der Unterredung bei, über deren Verlauf Herr Fox, wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, u. a. berichtet:

Der König sagte: „Wir führten seit langem, daß dieser Krieg einmal kommen würde. Aber wir wollten stets nur den Frieden. Einundvierzig Jahre hindurch habe ich selbst zu jeder Stunde für den Frieden gewirkt, doch stets waren wir von eifersüchtigen Nachbarn umgeben. Ja, wir mußten, daß ein Krieg kommen würde. Lezten Winter begannen in der französischen Kammer die großen Debatten über die Frage der Umwandlung der zweijährigen Dienstzeit in eine dreijährige. Das war nicht mißzuverstehen, denn die Extrajahre mußten das jährliche Kontingent des französischen Heeres um volle 50 Prozent vermehren. Das war bedenklich. Alsdann vernahm wir, daß Rußland 900 000 Mann unter Waffen bezieht, deren Dienstzeit bereits beendet war und die das Recht hatten, entlassen zu werden. Warum geschah es nicht? Ja, wir spürten, daß der Krieg kommen würde, doch wir fürchteten ihn nicht. Deutschland wird bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Sie brauchen nur den Geist unserer Truppen zu beobachten und den der Freiwilligen, die betrübt darüber waren, daß ihr Angebot abgewiesen werden mußte. Wir haben jetzt keinerlei Nekruten nötig, und wenn wir neue Leute einstellen, so sind Hunderte und Tausende mehr, als wir gebrauchen, zur Stelle, um bis zum Ende dem Vaterlande zu dienen. . . Der Krieg wird nicht eher zueinde sein, als bis wir Friedensbedingungen erlangt haben werden, die wir als unseres Volkes und der gebrachten Opfer für würdig erachten. Dieser

Krieg war uns aufgedrungen. Wir halten ihn aus. Wir hören nicht eher auf, als bis wir einen unantastbaren Sieg errungen haben werden. Herz und Seele des ganzen Landes sind an diesem Kriege beteiligt. Zwischen allen deutschen Königen und Bundesfürsten herrscht völlige Übereinstimmung. Wir verkörpern einen Gedanken, eine Hoffnung, ein Ideal, einen Wunsch. . . Ich erwähnte den wundervollen Geist, den ich bei den bayerischen Truppen zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte. Des Königs Augen glänzten. „Ich habe zwei Söhne im Felde. Prinz Franz befehligt eine Brigade. Er wurde in Flandern verwundet, doch will er wieder zur Armee, noch ehe der Krieg zueinde ist. Kronprinz Rupprecht kämpft, wie Sie wissen, ebenfalls im Westen. . . Auch ich war verwundet, aber es ist schon lange her — 1866.“

Die Kämpfe im Westen. Morslede von den Deutschen befehlt. Der Amsterdamer „Trib.“ meldet aus Sluis: Morslede, das an der Front bei Opern liegt, ist nach der Wiederbesetzung durch die Deutschen größtenteils verwüstet. Der Teil des Ortes, der nach Opern liegt, ist völlig flach geschossen. Die Bevölkerung ist verzogen. Nur drei Personen sind zurückgeblieben: 2 Frauen, die den Verwundeten helfen wollen, und ein 80jähriger Greis, der sich weigert, seinen Wohnort zu verlassen. Morslede liegt nordöstlich von Opern halbwegs Roulers.

Neue Beschickung von Reims. „Times“ melden aus Paris: Die Deutschen haben von neuem mit der Beschickung von Reims begonnen, das einige Zeit Ruhe hatte. Bürger wurden getötet. Auch Pont-a-Mousson wurde zweimal schwer beschossen. Das Schloß der Baronin Rochefoucauld ist eine Ruine.

Zu Unrecht gemahregelt. Die Agence Hadas meldet: Der Kriegsminister hat am 8. Februar einen Brief an General Percin, den ehemaligen Kommandeur des ersten Armeekorps in Lille gerichtet, in dem er seine mündliche Erklärung bestätigt und sagt, daß Percin für die Rückumung von Lille im August 1914 keineswegs verantwortlich sei. Kriegsminister Millerand nimmt Kenntnis von den Wünschen Percins und erklärt, er behalte sich vor, Percin gegebenenfalls wieder zur aktiven Armee zu versetzen.

Die Vorzüge der österreichischen Mörser. In einer im Pester „Noyd“ veröffentlichten Unterredung sagte Freiherr v. Skoda u. a.: Wenn die Franzosen unsere Mörser nachmachen wollten, so brauchten sie im besten Falle 12 bis 15 Monate dazu. Der große Wert der Mörser bestehe darin, daß sie sogar im Schützengraben verwandt werden und auf allen Straßen beweglich seien. Es sei ein Glück, daß der Plan einer Einbeziehung der englischen Firma Vickers bei der Gründung einer ungarischen Kanonenfabrik aufgegeben worden sei.

Eine türkische Stimme über die allgemeine Kriegslage. Der Konstantinopeler „Iham“ hebt bei der Besprechung der Lage der Zentralmächte insbesondere die wirksame Betätigung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Österreich-Ungarns sowie die dem Dreiverband erwachsenden Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner seltenen Zuversicht auf den günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck.

Die Kämpfe zur See. Die bisherigen englischen Schiffsverluste. Im „Daily Telegraph“ schreibt der Korrespondent für Seeverkehr: Der Markt für Kriegsschiffe war gestern sehr belebt. Die Prämien erhalben sich auf der alten Höhe. Seit Beginn des Krieges wurden 191 102 Tonnen britische Schiffe versenkt. 31 017 Tonnen durch Minen zum Sinken gebracht und 3385 Tonnen torpediert. Das ist nach „Noyds“ etwas über 1 Prozent der gesamten Flotte.

Die überfälligen Dampfer. Die englische Admiralität teilt mit, daß in der Nähe von Aye zwei Rettungsbojen mit dem Namen

„Driole“ gefunden wurden, und man fürchtet nun mit Bestimmtheit, daß der bereits als überfällig gemeldete englische Dampfer am 30. Januar einem deutschen U-Boot zum Opfer gefallen ist. Die Besatzung der „Driole“ bestand aus 21 Mann.

Die Neutralen. Die Stockholmer Rederei Gotthob beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reederei haben kein Vertrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich neutraler Flaggen bedient, auch nicht davor zurückzusehen wird, Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

Delcassés Bedauern. In einem Gespräch mit englischen Parlamentariern bedauert der gegenwärtig in London weilende französische Minister des Äußern Delcassé, daß die Bemühungen der Dreiverbandsdiplomatie, die sechandeltreibenden Neutralen zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschlands Anfeindung zu vereinigen, ergebnislos geblieben, weil keine neutrale Macht die Führung übernehmen wolle. Einige Parlamentarier wollten diese Ursache nicht gelten lassen und bezweifelten die Gewandtheit der Botschafter und Gesandten.

Die Ladung des Dampfers „Wilhelmina“ ist nach weiterer Meldung aus Falmouth von den englischen Behörden beschlagnahmt worden.

Die Kämpfe im Osten. Der Kaiser hat sich, nach einer Wolff-Meldung aus Berlin, wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Der österreichische Tagesbericht. Amtlich wird aus Wien vom 10. Februar gemeldet: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Die Bukowina ist bis Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom 11. Februar lautet: In Russisch-Polen und Westgalizien abgesehen von Artilleriekämpfen keine Ereignisse. In der Karpatenfront wurden im Abschnitt westlich des Uzokor-Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneute Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Vertreibung der Russen aus der Bukowina. Der „Pester Noyd“ meldet aus Burdujeni vom 10. Februar: Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung sind gestern unsere Vortruppen und Honvedhularen in Suczawa eingezogen. Die Stadt trug Flaggenschmuck. Am 2 Uhr erfolgte der Einzug der Nachtruppen. Die Soldaten wurden auf der Straße von der Bevölkerung umarmt und gefeiert. Die Russen haben sich vollständig gegen Czernowiz zurückgezogen. In Madanz liegen sie 200 mohammedanische Soldaten zurück, in Hatna 30 Tschirkesen. Die Städte Kimpolung, Gurahumore und Suelawa sind in unserem festen Besitz. Nachmittags hier aus Czernowiz eingetroffene Personen berichten, daß sich der russische Gouverneur Wreimow gestern samt seinem Stabe und der ganzen Garnison nach Kawasilehja zurückgezogen hat. Unsere Truppen marschieren gegen Czernowiz.

Eine rumänische Stimme über den russischen Rückzug. Über die Kriegslage im Osten schreibt der Kriegsberichterstatter der Bukarester „Zindépendance“: Die Russen räumen nicht nur die Bukowina, sondern nach eigenem Geständnisse auch

die Karpathenpässe. Dies bedeutet, daß der Druck der österreichisch-ungarischen-deutschen Armee sich so stark fühlbar macht, daß die Russen trotz numerischer Überlegenheit, die allerdings nicht mehr so groß ist wie im August, sich zurückziehen müssen. Im allgemeinen bedeutet die lebhafteste Tätigkeit in Galizien vermutlich, daß diese Provinz vom Feinde gesäubert werden soll. Wenn es richtig ist, daß die Verbündeten auch bei Kolomea erfolgreich kämpfen, so wird man sich daran gewöhnen müssen, daß die russische Flagg auch in Lemberg in kurzem in Gefahr sein wird. Die Räumung der Bukowina und der Karpaten sind zwei wichtige Abschnitte des Krieges. Wenn die Russen nicht bedeutende Verstärkungen erhalten, sind beide Ereignisse berufen, großen Einfluß auf den weiteren Lauf des Krieges auszuüben.

Die Kriegslage in russischer Beleuchtung.

Die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Militärische russische Berichte schildern die mehrtägige Schlacht um Borzjow; die Deutschen hätten, so meinen sie, dort schließlich so schwere Verluste erlitten, daß der von ihnen erzielte Erfolg demgegenüber verschwindet. Im Raume Soczaczew—Polimow und südlich von Polimow hätten die Verbündeten überlegene Artilleriekraft zusammengezogen und eine zähe Gefechtsstätigkeit entwickelt. Der Kriegsberichterstatter der „Ryschija Wjedomosti“ hebt die fürchterliche Wirkung der in Polen verwendeten deutschen Geschütze hervor, von denen namentlich die 28 Zentimeter-Geschütze Verheerungen anrichteten. Ein Geschütz aus diesen zerstückerte ein zweistöckiges Steinhäus. Russische Blätter melden, daß die russische Offensive gegen die Linie Lipno—Mlawka, die anfangs unaufhaltsam erschien, plötzlich gehemmt worden sei; trotzdem dürfe man das Vorgehen gegen Ostpreußen guten Mutes verfolgen, was die Massenflucht aus diesem Gebiete beweise. In den Karpaten werde auf einer Front von 170 Kilometern gekämpft. „Golos Moskwi“ berichtet, daß die etwa eine halbe Million umfassende österreichische Armee durch deutsches Militär verstärkt, sich in Bewegung gesetzt habe, um Przemyśl zu entsetzen. Russische Kriegsberichterstatter teilen mit, daß in den letzten Tagen „ungeheurer“ Luftschiffe, offenbar Zeppele, über Finnland und die baltischen Provinzen kreuzten. Der Umstand, daß sie keine Bomben abwarfen, deute darauf hin, daß sie einstweilen Beobachtungen vornähmen.

Der Zar

ist nach einer amtlichen Meldung aus Petersburg in Kiew eingetroffen.

Der türkische Krieg.

Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

Ein halbamtliches Konstantinopeler Telegramm meldet, daß am Dienstag und Mittwoch mehrere Angriffe der Russen auf Egrikissa und Descek unter großen Verlusten des Feindes durch die kraftvolle Offensive der türkischen Truppen zurückgewiesen wurden. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen eine große Menge Kriegsmaterial zurück.

Takta von der türkischen Flotte beschossen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Ein Teil unserer Flotte hat Takta wirksam beschossen und an einem anderen Punkte ein russisches Schiff versenkt. Takta liegt in der südlichen Arme, es ist ein bester Sommeraufenthalt reicher Russen. 4 Kilometer westlich von Takta liegt das bekannte Jarenschloß Diwadia.

Die türkischen Siege in Mesopotamien.

Das Blatt „Tanin“ hebt die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien, namentlich der Besetzung der 70 Kilometer nördlich von Moshamara gelegenen persischen Stadt Sawiz hervor. Das Blatt erzählt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können und die Gefahr erfassen, die Bassora droht, die Muselmanen zu misshandeln anfangen.

Der Suezkanal überschritten.

Das türkische Hauptquartier hat am Montag folgendes mitgeteilt: Die Vorhut unserer gegen Ägypten operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgehobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen Duffum und Serapeum überschritten. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel

In vollem Umfang aufgeklärt. Ein englischer Kreuzer ist durch unfer Geschützfeuer schwer beschädigt worden. Unsere Vorhut wird die Kühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

### Die Senussi im Anmarsch gegen Ägypten.

Ein Vertreter des Groß-Scheichs der Senussi Seid Ali Halil, der in Konstantinopel eingetroffen ist, hat in einem Interview erklärt, daß gleich, nachdem das Fetwa über den Dschihad in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Muselmanen sich unter großer Begeisterung mit den Senussi und den algerischen Kriegern vereinigt haben. Die Nachricht vom Dschihad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Halil bestätigt die Meldungen von den ersten Erfolgen der Senussi.

### Neuer deutscher Vorstoß nach Britisch-Südafrika.

„Daily Mail“ meldet an verdeckter Stelle vom Sonnabend aus Kapstadt: Während die Bewohner von Kafamas sich durch die Übergabe von Maritz sicher glaubten, machten 600 Deutsche einen plötzlichen Angriff auf die Stadt. Jetzt fragt man sich, ob Maritz an der Spitze der Angreifer stand. Bestimmt ist nur, daß ein Teil des Maritz-Kommandos sich ergeben hat.

Mit der ausposaunten Gefangennahme Maritz' ist es also wieder nichts. — Kafamas ist etwa 70 Kilometer von der Grenze Deutsch-Südafrikas entfernt.

### Politische Tageschau.

#### Herabsetzung des Malzverbrauches.

Wie das „Berliner Tageblatt“ von wohlunterrichteter Seite hört, wird augenblicklich im Bundesrat ein Gesetz erwogen dahingehend, daß schon vom 15. Februar der Malzverbrauch um 40 Prozent herabgesetzt werden soll. — Die Bierproduktion wird damit also ganz beträchtlich eingeschränkt. Die durch die Einschränkung des Malzverbrauches freierwerdenden Getreidemengen können dann für Futterzwecke verfügbar gemacht werden.

Der bosnisch-herzegowinische Landtag ist durch kaiserliches Patent vom 9. Februar aufgelöst worden.

#### Der neue Jesuitengeneral.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Vater Wladimir Ledochowski, ein Pole, zum Jesuitengeneral gewählt worden.

#### Kohlennot in Italien.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet: Laut „Italien“ ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die Getreideversorgung. Auf die englische Kohle sei nicht mehr zu rechnen, ebensowenig auf die amerikanische wegen der ungeheuren Frachtkosten. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur noch aus Deutschland kommen. Eine Kommission der Wasserleitungen- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, denen sie die durch die Kohlennot hervorgerufene bedrohliche Lage nahelegte und um Abhilfe nachsuchte.

#### Die Botschaften in London.

König Georg empfing Dienstag früh den russischen Botschafter und den russischen Finanzminister. — Der französische Minister des Äußern Delcassé und Botschafter Cambon hatten eine Besprechung mit Lord Ribblesdale im Kriegsamt.

#### Der englische Heereshaushalt.

Das englische Unterhaus hat einstimmig den Voranschlag für die Armeeeingehalten, durch welchen die Mittel für die Unterhaltung eines Heeres von drei Millionen Mann bewilligt werden.

#### Portugal will nicht mitleiden.

Die Mailänder Zeitungen melden aus Lissabon: Der Ministerpräsident Castro hat amtlich die vorläufige Einstellung der portugiesischen Mobilisierungsmaßnahmen verfügt.

Die gescheiterte Mission des russischen Finanzministers.

„Ruskoje Slowo“, das in auswärtigen Anlässen oft das Sprachrohr Saionows gilt, schreibt, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, zu der Reise des russischen Finanzministers Barf nach Paris und London: Bis jetzt ist keine Anleihe abgeschlossen, sondern es sind nur allgemeine finanzielle Maßnahmen erwogen worden, darunter solche zur Stärkung der Wechselkurse und die den Balkanländern zu leistende finanzielle Hilfe, besonders für Serbien. Der Stellvertreter des Finanzministers, Charitonow, hat alle Direktoren von Banken, die im Auslande Filialen unterhalten, zu sich berufen und ihnen mitgeteilt: Die Bank von Frankreich habe in Form einer Anleihe der russischen Finanzverwaltung eine halbe Milliarde Franken zur Verfügung gestellt zur Zahlung fälliger Zinscheine sowie für laufende Ausgaben und andere Geldoperationen. — Danach scheint es also, als ob es mit der „gemeinsamen 15-Milliardenanleihe“ etwas hapert.

#### Bulgariens Kriegsbereitschaft.

Alle französischen Blätter sind sich, nach Meldung aus Paris einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichisch-ungarische Anleihe aufgenommen, ein sicheres

Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde. — Ein Telegramm aus Sofia meldet: Ein Teil der Reserveoffiziere ist zu einer einmonatigen Waffenausbildung einberufen worden, um die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit den in der jüngsten Kriege in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen. — Gegenüber den Ausführungen des russischen Professors Miljukow, daß Rußland sich unverzüglich der Dardanellen und Konstantinopels bemächtigen müßte, da eine Internationalisierung der Meerengen Rußland zwingen würde, eine große Flotte zu halten, bemerkt das nationalpolitische Sozialer Blatt „Edinstwo“, daß eben diese Bestrebungen Rußlands die Katastrophe im Jahre 1913 herbeigeführt hätten. Sollte Rußland siegen und Konstantinopel mit einem größeren Hinterlande erobern, so wäre Bulgarien zwischen Rußland und Serbien eingeklemmt und verloren.

#### Der Vermittlungsantrag eines amerikanischen Senators.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Eine vom Senator Follette verfaßte Resolution, die die neutralen Nationen einlädt, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Die Resolution fordert die Vereinigten Staaten auf, sobald als möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einzuberufen, die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Die Resolution wird hier als außerordentlich wichtiger Schachzug betrachtet und hat Aussicht, angenommen zu werden. Die Resolution schlägt vor, zukünftige Konflikte durch eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verschiffung von Waffen aus einem Lande in ein anderes einzustellen und gewisse Handelswege zu neutralisieren. — Senator Follette und die Lobredner seines Antrages sollten zunächst dafür sorgen, daß die Kriegslieferungen aus Amerika aufhören. Dann würde der Krieg viel schneller beendet werden.

#### Dauerfassung des amerikanischen Senats.

Das Reiterbureau meldet aus Washington vom 9. Februar: Der Senat hielt wegen der Schiffslaufbill wieder eine die ganze Nacht währende Dauer Sitzung ab. Viele Senatoren, die ins Theater oder zu Dinners gegangen waren, kehrten um Mitternacht in die Sitzung zurück. In den frühen Morgenstunden wurde Befehl gegeben, mehrere Senatoren zu verhaften und nach dem Senat zu bringen. — „Central News“ berichtet aus Washington vom 9. Februar: Präsident Wilson erklärte, es sei seine Absicht, die Schiffsaustauschvorlage nicht fallen zu lassen, auch wenn er eine besondere Sitzung des Kongresses einberufen müßte.

### Deutsches Reich:

Berlin, 11. Februar 1915.

— Se. Majestät der Kaiser, der nach Berlin zurückgekehrt ist, machte gestern Vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, konferierte mit dem Reichskanzler, empfing eine türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs Zimmermann und hörte die militärischen Vorträge. Am Nachmittag weilte der Kaiser, von Berlin kommend, einige Zeit im Park von Sanssouci, besuchte das Neue Palais und fuhr nach Besichtigung der Gärtnereianlagen nach Berlin zurück.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern den österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Hohenlohe-Schillingfürst, welcher ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph überreichte und der Kaiserin die höchste Auszeichnung des österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes überbrachte, nämlich den Verdienststern vom Roten Kreuz.

— Der Herzog von Altenburg hat dem Generalleutnantmarschall von Hindenburg die Kette zum Großkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen mit dem Bemerkten, daß er selbst diese Kette getragen habe, aber keinen Würdigeren dafür wüßte, als Hindenburg.

— Reichstagsabgeordneter Dove, der Vizepräsident des Reichstages, ist vor mehreren Tagen in die unter Leitung des Herrn von Brandenstein stehende deutsche Verwaltung für die okkupierten Gebiete Polens berufen worden.

— Generalleutnant Freiherr von Schütz zu Holzhausen, Kommandant der 26. Landwehrbrigade, ist in Brüssel gestorben.

— In Berlin ist heute Nacht der Senatspräsident am Kammergericht, Geheimer Oberjustizrat Lindenbergh im 66. Lebensjahre gestorben.

— Im Landwirtschaftsministerium in Berlin fand gestern unter Leitung der Gemahlin des Kriegsministers, Frau Wild von Hohenborn, und des Ministerialdirektors Brümmer eine Besprechung über die Frage statt, wie neben den Vertretern der Laubentolonistenvereinigungen und neben anderen sachkundigen Beteiligten freiwillige Helferinnen zur Hebung des Gemüsebaues in und um Groß-Berlin gewonnen werden können. Es gründete sich ein Kriegsausschuß für Gemüsebau. Seine Geschäfte wird

der Direktor der Genossenschaft, Regierungsrat Hoepfer, Berlin, Lindenstraße 28, führen.

Wie die „Neue Politische Korrespondenz“ hört, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse am schwarz-weißen Bande bisher an 38 weibliche Kriegsteilnehmer verliehen worden, die sich in der Krankenpflege auf den Kriegsschauplätzen durch Mut und Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet haben.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die das Verarbeiten von Nachprodukten der Zuckerrüben auf Verbrauchszwecke verboten wird. Melasse darf vom 15. Februar ab nicht mehr entzuckert werden.

— Das sozialdemokratische Volkswort-Blatt ist abermals verboten worden. Ebenso ist die sozialdemokratische „Völkische Post“ in Ludwigschafen von der Militärbehörde in Landau verboten worden.

Essen (Ruhr), 10. Februar. Der König von Bayern ist heute Nachmittag um 5.15 Uhr auf dem Hügel eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich außer dem engeren Gefolge der Schwiegermutter des Königs, Herzog Ferdinand von Calabrien, und der bayerische Kriegsminister Freiherr Kref von Kressenstein. Zum Empfange des Königs hatten sich eingefunden der bayerische Gesandte in Berlin Graf von und zu Verchenfeld, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben und der stellvertretende General des 7. Armeekorps Freiherr von Gayl.

Frankfurt am Main, 10. Februar. Der Präsident der Frankfurter Handelskammer, Direktor der Bank für Handel und Industrie, Geheimer Kommerzienrat Jean Andreas-Passavant ist heute Nachmittag, 73 Jahre alt, gestorben.

### Ausland.

Wien, 11. Februar. Im Beisein des Kaisers fand gestern in Schönbrunn die Traue des am 8. Februar geborenen Erzherzogs statt. Der Täufling erhielt die Namen Robert, Karl, Ludwig.

### Provinzialnachrichten.

Briefen, 11. Februar. (Berufung. Vieh- und Pferdemarkt.) Pfarrer Eitner-Rheinsberg ist vom königl. Konsistorium der Provinz Brandenburg in die Pfarrstelle Wittmannsdorf, Kreis Lübben (Niederlausitz) berufen worden. — Der gestrige Monatsmarkt war mit Rindvieh nur schwach, mit Pferden dagegen sehr stark besetzt. Für Jungvieh wurden Preise bis zu 120 Mark, für Milchkühe 300 bis 350 Mark gezahlt. Für Pferde in besserer Ware wurden Preise von 1600 bis 2000 Mark und darüber gezahlt.

lz Schweg, 11. Februar. (Verfälschtes.) Der zweite Vieh- und Pferdemarkt in diesem Jahre war nur dürftig besetzt; Klauenvieh war der herrschenden Gärte wegen nur wenig aufgetrieben, auch an brauchbaren Arbeitspferden war Mangel. Viele Händler waren hierher gekommen, und der Bedarf wurde lange nicht gedeckt. Es wurden außergewöhnlich hohe Preise gefordert und auch gezahlt. Pferde, die man sonst für 300 Mark haben konnte, brachten das Doppelte und mehr. — Die Reichswollwolle hat hier ein recht gutes Ergebnis gehabt. In der in den Räumen des Kreiswollenshauses vom Vaterländischen Frauenverein eingerichteten Nähstube konnten bereits 200 Wolldecken hergestellt werden; eine ebenso große Anzahl hofft man noch anzufertigen zu können. Durch den Verkauf der Wollabfälle werden sich 150 Mark erzielen lassen. — In ihrer letzten Sitzung erklärten die Stadtverordneten die Wahl des Bädermeisters R. Hennig für gültig und bewilligten die angeforderten Kosten zum Ankauf von Dauerfleisch für die unbedeutende Bevölkerung.

Schlachthaus, 9. Februar. (Unfälle.) Ein lebensfähiger Knabe des Arbeiters Gospadarek aus Radkau wurde auf dem Heimweg aus der Schule von einem Schlitten, welcher auf der Chaussee schlenderte, erfaßt und mit solcher Heftigkeit an einen Baum geworfen, daß er den Halswirbel brach und auf der Stelle verstarb. — Der fünfjährige Sohn des Gerichtshofen Singer, der auf den Hinterkopf gefallen war, ist heute früh an Gehirnschlag verstorben.

Danzig, 12. Februar. (Selbstmord.) Heute früh wurde der Koch (auch Heizer) Friedrich Rogall, der auf dem städtischen Bagger, der am Bleichhof liegt, beschäftigt war, in der Kommode erhängt aufgefunden. Der Leichnam wurde auf Veranlassung der Hafenpolizei nach der städtischen Leichenhalle geschafft. Rogall war verheiratet und wohnte in Siegen. Über die Todesursache ist nichts laut geworden.

Königsberg, 10. Februar. (Todesfall.) Sanitätsrat Dr. Ernst Ebel, der bisherige Vorsteher der ostpreussischen Ärztekammer, ist gestern früh nach langem Leiden aus dem Leben geschieden. Er war u. a. auch Mitglied des Verwaltungsausschusses des Vereins zur Errichtung von Lungenheilstätten in Ostpreußen und händiger Berater der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

d Sreino, 10. Februar. (Unfall.) Beim Streuholen für die Arbeiter Johann Jäger in Blumenort rüchlings von der Leiter des Hausbodens aus beträchtlicher Höhe auf das Pflaster hinab; er wurde schwer verletzt.

Posen, 10. Februar. (Die Manufaktur- und Modewarenfirma H. Moses, geb. Schönfeld, die sich im Juli 1913 mit ihren Gläubigern auf Basis von 50 Prozent verglichen hatte, ist laut „Konfessionär“ jetzt erneut in Zahlungsunvermögen geraten. Die Firma steht seit Dezember 1914 unter Geschäftsaufsicht und macht jetzt ihren Gläubigern einen Vergleichsvorschlag von 28 Prozent. Die Passiven betragen 280 000 Mark, die Aktiven 66 000 Mark.

n Pudewitz, 10. Februar. (Kohlengasvergiftung.) Bemühtlos aufgefunden wurde in Malagorka das Rawortische Ehepaar in seiner Wohnung. Da alle Türen am Morgen verschlossen waren, drang man durch ein Fenster, das eingebrochen werden mußte, in die Wohnung ein. Die Wiederbelebungsversuche waren nur bei dem Ehe-

mann von Erfolg; derselbe befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Es liegt Kohlen-gasvergiftung vor.

### Kolonialnachrichten.

Thorn, 12. Februar 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Oben: Vizefeldwebel der Res. Otto Kühn aus Bruchnowo bei Thorn; Meliorationstechniker, Erziehungsrat Adolf Sommerfeld aus Bromberg (Inf.-Regt. Nr. 21); Feldwebel Gustav Rainer aus Briesen, Erziehungsrat Wilhelm Masche aus Mischelwitz, Musterier im Infanterieregiment Nr. 178 Adolf Hinz aus Oberförsterei Golau und Musterier Anton Pujalowski aus Kupdorf, Kreis Briesen; Dr. jur. Konrad Zerbe, Leutnant und Adjutant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 38, Ritter des Eisernen Kreuzes, der seinerzeit das Gymnasium in Thorn besuchte, wo seine Eltern wohnten; der Pionier im Pion.-Bataillon Nr. 17 Josef Duschinski aus Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben erhalten: Magistratsassistent Otto Lange-Graubenz, Offizierstellvertreter im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 21; Lehrer, Unteroffizier d. R. Alfred Wietke (Inf. 21); Feldwebel Erich Lehre (Inf. 61); Schiffseigner, Unteroffizier Felix Jatrocki (Pion.-Bat. 17); Kriegsjewilliger Hauptmann Georg Bernede-Danzig; Vizefeldwebel, Marinezeichner Ernst Preuß aus Danzig.

— (Militärische Personalien.) Befördert zu Hauptleuten: die Oberleutnants d. R. Kameda des Gren.-Regts. 5 (Thorn), jetzt bei der Graubenger Fest.-Masch.-Gew.-Abt. Nr. 9; Marz des Inf.-Regts. 31 (Thorn), jetzt beim Er.-Bat. des Inf.-Regts. 128; Loyde des Jäger-Bats. 9 (Neustettin), jetzt beim Er.-Bat. des Inf.-Regts. 21; der Oberleutnant d. R. Feldart, 1. Aufgeb. Gagen (1 Altona), jetzt beim Ver.-Offizier v. Pl. der Festung Thorn; die Oberleutnants d. R. a. D. Romm, zuletzt von der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Thorn), jetzt beim Er.-Bat. des Inf.-Regts. 141; Reuter, zuletzt von den Landwehr-Jägern 2. Aufgeb. (Graubenz), jetzt im Landsturm-Inf.-Bat. Thorn; zu Oberleutnants: die Leutnants d. R. Lehmann des Inf.-Regts. 61 (Rottbus), jetzt beim Er.-Bat. des Regts.; Hafer des Feldart.-Regts. 25 (Thorn), jetzt Führer der Mun.-Kol. der 21. Landw.-Brig.; die Leutnants d. R. Inf. 1. Aufgeb. Illing (Riel), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. 21; Rihmann (Neustadt), jetzt beim Er.-Bat. des Landw.-Inf.-Regts. 21; Langbehn (Thorn), jetzt beim Kr.-Bef.-Amt des 17. Armeekorps; Meyer, Leutnant d. R. Inf. 2. Aufgeb. (Riel), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. 21; zu Leutnants d. R.: die Vizefeldwebel Andres (Thorn), Peyer, Walter (1 Hamburg), Beger, Ruobbe (Danzig), Strunk (1 Dortmund), jetzt beim Er.-Bat. des Inf.-Regts. 21; Tucholski (Danzig), jetzt beim Er.-Bat. des Res.-Inf.-Regts. 21; Pefers, Manns (1 Hamburg), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. 21; Grothe (Danzig), Stahlsberg (Neustadt), jetzt im Pion.-Bat. 17; Reuhner (1 Hamburg), Schünemann (Danzig), Lommel (Sriegau) des Teleg.-Bats. 1, jetzt beim Ver.-Offiz. v. Pl. der Festung Thorn; von Wezzl (Thorn) des Inf.-Regts. Nr. 141; die Vizegawachmeister Bollmann (2 Hamburg) des Feldart.-Regts. 74; Wändel (2 Hamburg) des Feldart.-Regts. 58, beide jetzt bei der Beute-Batterie der Festung Thorn; zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. der Vizefeldwebel Tronke (Neustadt), jetzt beim Er.-Bat. des Res.-Inf.-Regts. 21; zu Leutnants der Landw.-Inf. 2. Aufgeb.: die Vizefeldwebel Freiwald (Neustadt), Suth, Schauen (Danzig), jetzt beim Er.-Bat. des Res.-Inf.-Regts. Nr. 21; Martens (2 Berlin), jetzt beim Ver.-Offizier v. Pl. der Festung Thorn; zum Leutnant der Landw.-Pioniere 1. Aufgeb.: der Vizefeldwebel Sange (Pleschen), jetzt bei der leichten Scheinw.-Abt. der Festung Thorn. Befördert zu Oberleutnants: Hoffmann, Leutnant d. R. des Feldartillerie-Regts. 1 (Thorn), jetzt bei der 1. Erziehungsdienst dieses Regiments; die Leutnants Berger der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Thorn), jetzt im Inf.-Regt. 61; Wolff des Landw.-Trains 1. Aufgebots (Thorn), jetzt bei der Fuhrpark-Kolonnie 5 des 17. Armeekorps; zu Leutnants d. R.: die Vizefeldwebel Lottermojer (Allenstein), Opel (Graubenz), Kienah, Krüger (Thorn), Willem (Danzig), Bartling, Haertel (5 Berlin) des Pion.-Bats. 17. Zum Leutnant d. R. des Pion.-Bats. 17 ernannt: Reinhold, Feldwebelleutnant (5 Berlin) bei den Pionieren des 17. Armeekorps. Zum Oberleutnant befördert: Frhr. von Richtigofen, Leutnant a. D. (5 Berlin), zuletzt von der Landw.-Kav. 1. Aufgeb., früher im Inf.-Regt. 4, jetzt bei den Trains des 3. Res.-Korps. Befördert zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, die Fähnriche: Rauch, Hennig im Inf.-Regt. 61; Chilli, Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. 61; zu Fähnriche: die Unteroffiziere Mandl, Horstmann, Thiemann, Saeger, Piosse, Fratscher, Rieder im Inf.-Regt. 21, Kahlmann, Kaufning, Succow, Schwarz, Lübeck im Inf.-Regt. 61, Feldkeller im Inf.-Regt. 176.

— (Das Fleckfieber) ist in der russischen Armee aufgetreten, und es ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Krankheit vom Kriegsschauplatz aus in Deutschland eingeschleppt wird. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist nach neueren Forschungen mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Fleckfieber nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittlung von Käufen übertragen wird. Da die Läuseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet ist, so müssen von dort zureichende Personen vielfach als anstehungsverdächtig erscheinen, sodas sich empfiehlt, Berührungen mit ihnen zu vermeiden. Fleckfieberfranke und fleckfieberverdächtige Personen sind unverzüglich in ein mit Einrichtungen zur sicheren Absonderung versehenes Krankenhaus überzuführen, sofort nach Aufnahme in dasselbe zu baden. Die mit solchen Personen in Wohnungsgemeinschaft befindlichen oder in nähere Berührung gekommene Personen sind anstehungsverdächtig und daher ebenfalls einer 14tägigen Beobachtung zu unterwerfen. Auch die Kleidungs- und Wäschestücke sind zu reinigen, am besten in Desinfektionsapparaten oder mit Dämpfen von schwefeliger Säure. — (Knappheit der Lederrohstoffe.) Die Knappheit des für die Schuhreparatur zur Verfügung stehenden Leders, hervorgerufen durch Abschneidung der Einfuhr von Rohhäuten, sowie durch den großen Bedarf der Kriegsbekleidungsämter und auch durch den Bedarf an Sattlerleder zu Aus-



Am 4. d. Mts. starb den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter,

**Rechtsanwalt**

**Dr. jur. Konrad Zerbe,**

Leutnant und Adjutant im Reserve-Infant.-Regt. Nr. 38,  
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Breslau, Thorn den 11. Februar 1915.

In tiefen Schmerz:  
Familie Zerbe,  
Familie Konkolewski.

Die Trauermesse findet am 18. d. Mts., um 7 1/2 Uhr, in der Jakobskirche statt.

Am 10. d. Mts., mittags 11 1/2 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Frau

**Amalie Ziesemann,**  
geb. Schmidt.

Podgorz den 11. Februar 1915.

In tiefem Schmerz:  
Klara Ziesemann,  
Margarete Ziesemann.

Die Beerdigung findet Montag den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Kirchhof in Podgorz statt.

**Bekanntmachung.**

Auf Befehl des Oberbefehlshabers Ost bürden Pferdetransporte aus Polen die Grenze nur nach vorangegangener Quarantäne überqueren. Zu diesen Zwecken sind Quarantäne-Stationen in Lubiec, Sachsenbrunn und Zielau eingerichtet worden, wo die Tiere auf ihren Gesundheitszustand durch Veterinäre untersucht und erst nach Abschluss dieser Untersuchung zum Transport über die Grenze freigegeben werden. Wer dieselbe mit Pferdetransporten an anderen als den genannten Orten überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand.

Danzig den 21. Januar 1915.  
Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

**Bekanntmachung.**

Die noch zu zahlenden Staats- und Gemeindesteuern, Beiträge, Gebühren und Schulgeld für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1914 sowie das 2. Drittel des Wehrbeitrages und die Kirchensteuer sind zur Vermeidung der Zwangsverhaftung bis spätestens den

**15. Februar 1915**

unter Vorlegung der Ausfertigung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Anstieg zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannter Zeitpunkte stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 28. Januar 1915.  
Der Magistrat,  
Steuer-Abteilung.

**Bekanntmachung.**

In dem Bürgerhospital ist die Stelle einer Hospitals-Dienstfrau zum 1. April d. Js. zu belegen. Das Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung jährlich 360 Mark. Beförderung durch die Anstalt ist ausgeschlossen.

Geeignete einzelsehende Personen werden angefordert, ihre Bewerbungen bis zum 1. März d. Js. an uns einzureichen und sich bei dem Vorsteher des Bürgerhospitals, Herrn Rechnungsrat Radke, Brombergerstr. 43, zu melden.

Thorn den 29. Januar 1915.  
Der Magistrat II.

Wer erteilt Quartier gründlich

**Latin-Unterricht?**

Angebote unter T. 219 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbel für Herrenzimmer**

zu mieten gesucht. Angeb. u. H. 208 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Aufgebot.**

Die Arbeiterfrau Marie Beyer, geb. Wolf in Thorn hat das Aufgebot des auf ihren Namen lautenden abhanden gekommenen Sparbuchs Nr. 50996 der Stadtsparkasse Thorn über 576,69 Mk. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

**den 3. Juni 1915,**  
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Rechtslosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Thorn den 2. Februar 1915.  
Königliches Amtsgericht.

Freihändiger Verkauf von

**400 rm Klobenholz**

I. Kl. aus der Gutsforst Sängerau findet

**Montag, Mittwoch und Donnerstag**

vormittags 10 Uhr. Auf Bestellung werden Baumstämme, Baumstämme und Dachbalken angeschaltet.

Die Forstverwaltung.

**Verpachtung.**

Der Untergarten in Ostromezko (Wemüsegarten und Baumstühle) soll bald verpachtet werden. Gest. Angebote bitte an das Rentamt in Ostromezko zu senden.

Günstigste Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer**

ist das

**Zigarren- und Zigaretten-Verhandlung**

**Gebr. Wetzel,**

Danzig,  
Kontor Brodbänkengasse 14.  
Verlangen Sie Probenlieferung.

**Paraffin-Lichte,**

verschiedene Packungen, in Kisten à 50 Pfund, inkl. Kiste hat für sofortige und spätere Lieferung abzugeben

**Oleg. Petroleum-Gesellschaft,**  
Vertreter: F. Wodtke, Bromberg,  
Danzigerstraße 131/32.

**Fettes Fleisch**

offeniert Molschlächtere Zenker, Verkauf im neuerröhrten Laden, Mauerstraße 83. — Fernsprecher 465.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im bitteren Kampfe bei Jastonna in Russisch-Polen am 2. Februar mein heißgeliebter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Pionier

**Josef Duschinski,**

1. Komp., Pion.-Batt. Nr. 17, im blühenden Alter von 21 Jahren.

Thorn, 12. Februar 1915.

In tiefem Schmerz:  
M. Duschinski,  
Th. Konczalski,  
geb. Duschinski,  
W. Dombrowski,  
geb. Duschinski,  
J. Duschinski.

Gott gebe ihm die ewige Ruhe, Das ewige Licht leuchte ihm!

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erwiesen worden sind, sagen wir hiermit allen unsern Dank.

Thorn,  
12. Februar 1915.

Familie Drengwitz.

**Brotbefe**

gibt auch an Wiederverkäufer ab

**Thorner Brotfabrik.**

**Für Erdarbeiten**

große Posten

**eiserne Schubkarren**

stabiler Bauart  
sicherer  
preiswert  
abzugeben

**Smoschewer & Co.,**  
Bromberg,  
Bahnhofstraße 31 b.

**Hautleiden**

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hauptmittel ist das Besse hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Wunden von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur vollständig geheilt worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzusprechen. Gott vergelte es Ihnen.

Holmann, Barier in Wehrath.

Die potentamlich geschickten Hauptmittel in Thorn in der Schwanen-Apothek zu haben. Besse findet auch nach auswärts. Alhemia, Fabrik chem. pharmazent. Produkte, Brühl bei Köln.

Junge Dame sucht

**Zilliale,**

ganz gleich welcher Branche. Kaution vorhanden. Gest. Angebote unter X. 223 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Stellenangebote**

Wir suchen für unsere Stabessen- und Eismengeregrohandlung einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung.

**C. B. Dietrich & Sohn,**  
G. m. b. H.,  
Thorn-Moder.

Für unser Getreidegeschäft suchen wir zum baldigen Eintritt

**1 Lehrling**

mit guter Schulbildung.

**Lissack & Wolff,**  
Thorn.

**Kräftiger Arbeitsburige**

gesucht.

**Paul Brosius,**  
Katharinenstraße 3.

**Die Geschäftszimmer des Roten Kreuzes Goldatenfürsorge**

befinden sich jetzt im Stadttheater, Eingang Grabenstraße.

**Annahme von Geld und Liebesgaben jeder Art.**

Mehrere Waggons 20 und 23 mm tief, besäumte

**Schalbretter,**

von 1 m bis 5 m, in vollen und halben Meterlängen, offeriert billigst

**Friedrichsmühle, Damerau, Kreis Culm.**

**Frisiergehilfe**

kann sich sofort melden.

**Frau Dejewski, Friedrichstr. 10-12.**

**Schlosser, Dreher, Stellmacher, Tischler**

stellt sofort ein bei hohem Lohn

**E. Drewitz, G. m. b. H.,**  
Maschinenfabrik.

**Einen Kutscher und einen Arbeiter**

stellt sofort ein

**Isidor Simon,**  
Altstädter Markt

**Gisarbeiter**

stellt noch ein

**Thorner Brauhaus.**

**Einen Arbeiter**

stellt sofort ein

**Isidor Simon, Altstäd. Markt.**

**Fabrikarbeiter, Kutscher, Arbeitsburischen, Frauen**

zum Flaschenputzen stellt ein

**A. E. Pohl.**

**Arbeitsburische,**

welcher sich als Pader ausbilden will, bei 15 Mark Wochenlohn gesucht.

**Oskar Klammer,**  
Fahrradhandlung.

**Buchhalterin,**

flüchtig und zuverlässig, keine Anfängerin, zum Eintritt von sofort oder später gesucht. Angebote schriftlich unter Nennung der Gehaltsansprüche.

**Oskar Klammer,**  
Fahrrad-Großhandlung.

**Buchhalterin,**

die sich als solche schon betätigt hat, kann sofort eintreten. Angeb. mit Gehaltsansp. unter Z. 225 a. d. Gesch. der „Presse“.

**Eine ord. Aufwartefrau**

gesucht bei

**Frau Kirstein,**  
Gerechtigstr. 16, 2 Tr.

**Aufwärterin**

wird für nachmittags gesucht.

Wellenstr. 101, part., rechts

**Ein Kaufmädchen**

wird von sofort gesucht.

**Golembewski, Schuhmacherstr. 16,**  
Blumenstraße 1.

**Suche zu jeder Zeit**

ältere und jüngere Gärtner, Kellner, Kellnerlehrlinge, Hotelhausdiener, Kutscher, Hausdiener und Laufburischen.

**Stanislaus Lewandowski,**  
gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn,  
Schuhmacherstraße 18, Fernsprecher 52.

**Zu verkaufen**

**Zinshaus,**

Altstadt, 9 1/2 %, verz., umständehalber zu verkaufen. Meldungen unter Y. 224 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gimerichant, Cabrest und Waschtapp**

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Guter Offiziermantel**

zu verkaufen

Wellenstr. 60, 3.

Ein Paar kräftige

**Arbeitspferde**

und eine hochtragende

**Schimmelstute**

hat zu verkaufen

**Gustav Heyer,**  
Breitenstraße 6, Fernspr. 517.

**Eine kleine Fuchsstute**

steht zum Verkauf.

**Viktoria-Hotel.**

**Schwere hochtragende Kuh**

zu verkaufen. Neubauer, Grabowik.

**Wohnungsangebote**

**Freundl. 3-Zimmerwohnung**

mit Balkon und Zubehör von sofort zu vermieten. Bankstraße 6.

**2 Stuben und Küche**

sowie 1 Stuben und Kochgelegenheit vom 1. 4. 15 zu vermieten. Gerberstr. 13/15.

**2- u. 3-Zimmerwohnung**

von sofort oder 1. 4. 15 zu vermieten, Manenstraße 4. Zu erfragen bei

**Rogalla, Manenkaufman.**

**Schöne Hofwohnung**

vom 1. 4. 15 billig zu vermieten.

Wellenstr. 113.

**3 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnungen**

mit Badestube und allem Zubehör, Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, am Stadttheater gelegen, (Grabenstraße 40) vom 1. 4. 15 eventl. früher zu vermieten. Zu erfragen bei

**Skowronek & Domke,**  
Graudenzstraße 7.

**3-Zimmer-Wohnung**

mit Gas und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Thorn-Moder, Sedanzstraße 5a.

Mehrere möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingängen, mit je 1 od. 2 Betten, m. od. ohne Penl. vom 1. 3. zu verm. zu versch. Preisen. Dortselbst wird auch Privatmattentisch verabfolgt, in und außer dem Hause, zu 80 Pfg. und 1 Mk., auch für Offiziere außer dem Hause zu 1 Mk. Altstädter Markt 27, 3.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer**

zu vermieten, gegenüber Stadttheater.

Grabenstraße 32, 1.

**Möbl. Zimmer**

mit guter Pension zu haben.

Araberstraße 4, 1.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer**

nebst Büchergelass von sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26, part.

**Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten.**

Coppernistr. 41, 2.

**Möbl. Zim. m. Penl. z. v. Culmerstr. 1, 1.**

**Sonniges, möbl. Zimmer**

zu vermieten. Brombergerstr. 33, 2, r.

**Schlafstelle**

zu vermieten. Culmerstraße 24.

**Schlafstellen**

mit Betten, Heizung und Licht, 3,50 Mk. die Woche, zu haben. Tuchmacherstr. 6, 2.

**Wohnungsgeruche**

**Gesucht**

eine saubere gut möbl. Wohnung von 2-3 Zimmern, möglichst abgeschloffen, Dauermieter. Angeb. m. Preis u. A. 226 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Su der am

**Montag den 15. Februar 1915,**  
abends 8 Uhr,  
im Löwenbräu (Gastwirtschaft Martin)  
stattfindenden

**Zusammenkunft**

bietet alle in Thorn und Umgegend der fünflichen Bürgerhäuser mit ihren Damen zu erscheinen, diese Aufforderung weiter zu verbreiten, die

**B. A. B. Thorn.**

**Thorner Schifferverein.**

Su der am

**Donnerstag den 18. Februar 1915,**  
nachmittags 7 Uhr,  
im Pasiack'schen Restaurant,  
Seglerstraße 7, anberaumten

**Generalversammlung**

werden die Mitglieder, auch Schiffer, die nicht Mitglieder sind, hierdurch ergebenst eingeladen.

1. Jahresbericht und Rechnungslegung.  
2. Vorstandswohl.  
3. Verschleßenes.

Der Vorstand.

Sonnabend den 13. Februar 1915,  
von 5 Uhr ab:

**Wursteffen,**

eigene Schlichtung.

Es ladet freundlich ein

**R. Paruszewski, Baderstr. 23.**  
Bormittags von 10 Uhr ab: Wellenstr.

**Königl. Klassenpreuß. Lotterie.**

Zu der am 12. und 13. Februar 1915 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch

1 | 2 | 4 | 8 Lose

à 40 | 20 | 10 Mark

zu haben.

**Dombrowski,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Fernsprecher 1036.

**Eine Fuhrer gutes Pferdeheuen**

kann sofort

**Herrmann Thomas,**  
Sonntagsfabrik,  
Thorn, Neustädter Markt 4.

Wir kaufen sofort gegen Kasse

**120 m Gleis**

und

**30 Sippwagen.**

Angebote unter R. 117 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Junger Beamte**

sucht 2-Zimmerwohnung mit Gas, Korridor, heller Küche und sämtl. Zubehör in ruhigem Hause. Angebote mit Preisang. unter V. 221 a. d. Gesch. der „Presse“.

**Möbliertes Zimmer,**

Bromberger Vorstadt, gesucht.

Angebote unter W. 222 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Christl. Gemeinschaft innerhalb der evangl. Landeskirche,**

Evangelisationskapelle am Bärenbentmal, Culmer Vorstadt.

Jeden Sonntag um 4 Uhr: Coan-gelisations-Vorlesung

Jeden Dienstag, abends 7-8 Uhr: Bibelstunde für Soldaten.

Jedermann herzlich willkommen.

**Thorner evangelisch-kirchlicher Wanderverein.**

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmantenaal der St. Georgenkirche zu Moder. Jedermann willkommen.

**Christl. Verein junger Männer.**  
Tuchmacherstraße 1.  
Sonntag, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Unterhaltung.

**Geb. junge Dame**

wünscht mit kath. Herrn in Briefwechsel zu treten, zwecks ev. Heirat. Anonym zwecklos; Berücksichtigung Ehrenfache. Zuschriften unter U. 220 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Täglicher Kalender.**

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Februar	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Hierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die erste Lesung des Etats.

Die gelassene Siegeszuversicht, die unser todesmutiges Heer auf den Schlachtfeldern besetzt, kam auch in der ersten Etatsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses zum Ausdruck. Der nüchternen, verfassungsmäßigen Arbeit soll die beginnende Tagung gewidmet sein, aber gleichwohl wurde ihr Luftstakt wiederum ein Beweis für die Bereitschaft unseres Volkes, jedes Opfer zu bringen. Weiß doch auch der Letzte, daß dieser Krieg, wie in der Eröffnungsansprache Präsident Dr. Graf Schwerin-Löwitz betonte, ein Kampf ums Dasein ist, daß es sich um Sein oder Nichtsein handelt. Wir haben keinen Anlaß, an der Zukunft zu verzweifeln. Wer dieser Meinung sein sollte, der mag die Rede, mit der der Finanzminister Dr. Lenzke den neuen Staatshaushalt einbrachte, auf sich wirken lassen. In dem stark auch von Volkvertretern in feldgrauer Uniform besetzten Hause verkehrte sie am Dienstag ihren Eindruck nicht. Vielleicht gerade deshalb, weil der Finanzminister, ohne lange Zahlenreihen zu nennen, die Ergebnisse und den derzeitigen Zustand auf wirtschaftlichem Gebiete seit Ausbruch des Krieges in kurze, knappe Sätze brachte. Was bedeuten in diesem Augenblick auch mutmaßende Zahlen im Etat! Hier verminderte Einnahmen, dort Ersparnisse, so gleichen sich die Endsummen aus. Der Rechenmeister Krieg, muß nachher doch den Abschluß nachprüfen. Er wird hoffentlich nicht viel zu unseren Ungunsten zu berichten haben. Kommen wir doch, wie der Finanzminister mit berechtigtem Stolz hervorhob, als einzigstes der kriegführenden Völker ohne Moratorium auskommen und die drohende Krise durch glückliche Maßnahmen der Regierung und der Umsicht der Reichsbank überwinden.

Die Hauptschlachader des Wirtschaftslebens, die Eisenbahn, pulst weiter. Die Güterverkehrseinnahmen sind schon im 5. Kriegsmonat auf 95 Proz. des normalen Standes gekommen. Wenn der Finanzminister die Leistungen der Eisenbahn für den Aufmarsch und die Versorgung unserer Heere als über jedes Lob erhaben, ein ewiges Ruhmesblatt in der Geschichte nannte, so war das, wie die Zustimmung im Hause bewies, nicht zuviel gesagt. Der Krieg, der Deutschland wirtschaftlich vernichten sollte, hat Arbeitsgelegenheit und guten Verdienst gebracht. Was uns wie Musik klingt, wird unseren Feinden schreckhaft in die Ohren gellen, das Wort des Finanzministers, daß wir durchaus imstande sind, den gegenwärtigen Zustand noch lange zu ertragen. Industrie und Handel haben ihren gemessenen Anteil daran. Gemäß, aber deren Anpassung und Leistungsfähigkeit sind gegründet auf die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Diese wichtigste Aufgabe liegt der Landwirtschaft ob. Sie wird ihr gerecht, dank der in heißen Kämpfen errungenen Wirtschaftspolitik

gegen bestehende Freihandelslehren. Der Satz Dr. Lenzkes darf in Zukunft nicht vergessen werden:

„Zu unserem Glück ist unsere deutsche Landwirtschaft unter dem Schutze der seit Jahren befolgten Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus imstande ist, unser Land mit Brot und Fleisch zu versorgen. Es sind nur Vorsichtsmassregeln erforderlich, welche die richtige Verwendung der vorhandenen Vorräte und die Erzielung einer auskömmlichen Ernte in den folgenden Jahren sicherstellen.“

Stolz kann die deutsche Landwirtschaft auf dieses Anerkenntnis sein, zeigt sich doch darin, daß ihr Wohlergehen unlöslich verknüpft ist mit dem des ganzen Volkes, ja, daß es die Voraussetzung ist. Für das ganze Volk gilt aber jetzt, sich den angeordneten Maßregeln zu fügen und einzelne Wünsche zurückzustellen; denn „der Einzelne gilt nichts, wenn nur das Vaterland unverehrt aus dem Kriege hervorgeht“. Gilt das für Wünsche persönlicher Art des Einzelnen, so sollte es die gleiche Geltung haben inbezug auf die Klassen und Parteien. Zumal in dieser Zeit, wo die stärkste Waffe die ungetrübte Einigkeit ist. Zu dieser bedingungslosen Anerkennung glaubten sich die Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus nicht befähigen zu können. Sie gaben durch den Abg. Hirsch zu Gehör, daß sie auch jetzt noch grundsätzlich die Regierungs politik ablehnen. Das sollte keine Demonstration sein. Ja, aber warum mußte es dann gesagt sein, da doch niemand sich der Meinung hingab, die Sozialdemokratie sei zur Regierungspartei geworden! Es war also mindestens überflüssig. Wie eine starcköpfige Prinzipienreiterei nur konnte das Verlangen nach einer Regierungserklärung zur Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts werden.

Wem, außer politischen Theoretikern, steht augenblicklich der Sinn nach Aufrollung schwerer, innerpolitischer Fragen? Denen draußen in den Schützengräben sicher nicht. So war es denn erfreulich, daß alle übrigen Parteien des Hauses ihrem Redner, dem Abg. Dr. von Heydebrand und der Laue einstimmig stürmischen Beifall zollten, als er ausführte, daß dieser Zeitpunkt zum Vorbringen derartiger Forderungen und Wünsche nicht geeignet sei. Der große Augenblick fordere ein großes Volk, um Krieg und Sieg geübt zu sein; was später notwendig würde, sei eine andere Frage. Wie es auf den Schlachtfeldern keine Klassen gäbe, so sollten auch hier die Unterschiede ausgelöscht sein. Das preussische Volk sei bereit, jedes Opfer zu bringen. Es erwarte auch von seinen Vertretern im Abgeordnetenhaus Geschlossenheit und Einigkeit. Die Wärme und männliche Lebendigkeit dieser Worte glühten. Im Schmolzwinkel der Unzufriedenheit aber machte sich, ganz wie sonst, Abg. Dr. Liebknecht bemerkbar. Abwehrende Ruhegebote ersticken seinen Zwischenruf. Damit war die erste Lesung des Etats beendet, denn der Antrag des Abg. von Pappen-

heim (konservativ), ihn in die verklärte Budgetkommission zu schieben, fand Annahme. So wird sie die Arena verschiedener Wünsche werden und zur Stätte stilleren Ausgleichs, als sonst das Plenum. Der schnellen und glatteren Erledigung der am kommenden Montag einsetzenden zweiten Lesung wird das nur dienlich sein.

## Die Kriegstagung der russischen Reichsduma.

Über die Eröffnungssitzung der russischen Duma am Dienstag Nachmittag haben wir schon kurz berichtet. Die Reden des Dumapräsidenten und des Ministerpräsidenten zeigten, daß man auch in Russland Bedeutendes im Komödientheater und Schralemachen leisten kann, während die Rede des Ministers des Äußeren sich als eine Reihe von Verleumdungen und Verdrehungen darstellte.

Der Präsident der Duma Rodzianko führte aus: Gott hat unser Geschlecht zum Zeugen des größten Weltkampfes machen wollen zwischen zwei entgegengesetzten Grundfragen, dem des Friedens der Völker und des Rechtes auf der einen Seite und dem des gierigen Militarismus und der groben Gewalt auf der anderen Seite. Russland hat diesen Krieg nicht gewollt und nicht gesucht, aber nachdem dieser Kampf nun einmal eingeleitet hat, sollen die Feinde wissen, daß wir vor keinen Opfern zurückzureden. Wir stehen nicht allein in dem großen Kampfe. Serbien und Montenegro kämpfen mit uns und geben einen Beweis für den Triumph des Geistes über die grobe Kraft. (Beifall.) Das tapferste belgische Volk trat als erstes in den Kampf ein, indem es sich nicht um den Ruin kümmerte und unerhörte Leiden aushielt. Belgien steht auch den Kampf noch heute fort. Die Duma grüßt begeistert den Gesandten Belgiens, unseren treuen und erprobten Freund, das große Frankreich, das von neuem gegen seinen Erbfeind kämpft und eine bewundernswürdige Tapferkeit zeigt. Ruhm den Helden und Ruhm unseren treuen Freunden. (Beifall.) In diesem Ringen brauchen wir starke und kräftige Verbündete, und in der Tat kämpft das edle und mächtige England für die gerechte Sache. — Auch das japanische Volk, ein Freund von Recht und Gerechtigkeit, kämpft mit Russland zusammen. Der Präsident schloß seine Rede mit den Worten: Dieser Krieg muß ein siegreicher sein. (Lebhafter Beifall.) Wir werden kämpfen, bis die Feinde die Friedensbedingungen annehmen, die wir ihnen diktieren werden.

Darauf ergriß Ministerpräsident Gorenko das Wort und sagte: Jetzt, da sich der glückliche Ausgang des Krieges immer klarer abzeichnet, steht sich der tiefe Glaube des russischen Volkes an den schließlichen Triumph in Sicherheit um. (Rufe: Es lebe unser Heer!) Der heroische Stolz Russlands ist allen Verlusten zum Trotz so stark wie niemals bisher. Seine Macht nimmt immerfort zu. Die Taten unserer Truppen und die wertvollen Dienste unserer Verbündeten, die große Anstrengungen machen, um den Feind niederzuschlagen, der schon schwächer wird, bringen uns jeden Tag dem ersehnten Ziele näher. Die feste Entschlossenheit Russen, die der Krieg hervorrief, ist nach der Eroberung von Galizien, welches die letzte Blüte ist, die an der Krone des Zaren gefestigt habe, stärker geworden. (Beifall.) Nicht weniger erbaulich ist die brüderliche Annäherung zwischen dem russischen und polnischen Volke, welches ohne Wutren die Prüfungen erträgt, die ihm auferlegt sind. Gleichzeitig wird die Anziehungskraft der slavischen

Stämme untereinander immer stärker. Seit dem Tage, an dem ich zum letztenmale zu Ihnen gesprochen habe, hat sich vor allem das große Ereignis vollzogen, daß die Türkei auf die Seite unserer Feinde getreten ist. Aber ihr Widerstand ist schon von den ruhmreichen kaukasischen Truppen gebrochen worden und die glänzende Zukunft Russlands am Schwarzen Meere vor den Mauern von Konstantinopel tritt mit immer mehr zunehmender Klarheit zutage. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: Die große Zeit stellt große Probleme auf die Tagesordnung, die unlöslich scheinen. Es zeigt sich nun, daß die Hilfsquellen und Kräfte Russlands unerschöpflich sind. Sie, die Sie von ihren heimatlichen Gegenden hierher gekommen sind, wissen, wie wenig der Krieg das innere Wirtschaftsleben Russlands beeinflusst hat. Unser russischer Bauer hat noch nicht seine ganze Kraft entwickelt und gewisse Zweige des nationalen Lebens sind durch den Missholoverbot gefördert worden. Dieser Krieg hat auch die Frage der Unabhängigkeit unserer Industrie vom Joch der Deutschen aufgeworfen. (Beifall.)

Der Minister des Äußeren Sazonow ging die ganze äußere Politik durch. Er sprach ausführlich vom friedensliebenden, weisen Herrscher Englands, Eduard VII., der den „tollen Ehrgeiz der Berliner Politiker kannte“, dessen Politik rein defensiven Charakter hatte. Ganz anders, so fuhr er fort, war die Haltung der Deutschen in den letzten Jahren, ganz besonders gegenüber Russland, während Russland den jahrhundertalten Überlieferungen guter Nachbarschaft, die es mit Deutschland ehrlich unterhielt, treu blieb. Deutschland stellte sich Russland überall entgegen, und suchte gegen unser Land die Nachbarn aufzubringen, besonders diejenigen, mit denen Russland durch wichtige Interessen verbunden ist, so die skandinavischen Länder, wo Deutschland Mißtrauen gegen Russland säete, so Galizien, wo deutsches Geld die ukrainische Bewegung schuf, so Rumänien, wo die Deutschen das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der rumänischen und russischen Interessen zu verdunkeln suchten, so schließlich die Türkei, wo die deutschen Intrigen eben so stark zunahmen wie ihr Besitz. Die Deutschen haben das Übereinkommen von Potsdam und die Versprechen gebrochen, die sie Russland gegeben hatten. Sie haben versucht, die englisch-russischen Interessen zu kompromittieren. Die gleichen Intrigen zettelten sie in China und Japan an. Glücklicherweise, ohne Erfolg davon zu haben. Dies alles genügt, um den Wert der deutschen Behauptungen zu beurteilen, daß sie von den Mächten des Dreierbundes eingekreist worden seien. Den gleichen Wert besitzen die Behauptungen, daß nicht Deutschland den Krieg angefangen habe; denn unwiderrlegbare Dokumente beweisen das Gegenteil. Zu den mißgünstigen Erfindungen der Deutschen gehören die Gerüchte über Judenpogroms, die die russischen Truppen angezettelt haben sollen. Ich ergreife die Gelegenheit, von der Tribüne des Parlamentes herab kategorisch die Verleumdung zu dementieren; denn wenn die jüdische Bevölkerung am Kriegsschauplatz gelitten hat, so ist dieser Uebelstand nicht zu verhindern, denn die Bewohner der feindlichen Gegenden haben immer zu leiden. Im übrigen erklären Augenzeugen einstimmig, daß die größten Vermühtungen in Polen das Werk der Österreicher und der Deutschen sind. Der Minister fuhr dann fort, indem er auf die Verluste der Deutschen hinwies, wieviel unter den Verbündeten zu läsen und Gerüchte zu verbreiten, wonach einer der Verbündeten bereit sei, einen Sonderfrieden abzuschließen. Glücklicherweise scheiterten diese Versuche kläglich. Die Welt weiß, daß die Einigkeit der Verbündeten unerschütterlich ist und täglich fester wird. Sie zielt

## Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)  
Lomitz, 2. Februar.

### Aus den Kämpfen um die Sucha-Linie.

Erst nordöstlich, dann nordnordöstlich eilt die Bzura zwischen Lomitz und Sochaczew der Weichsel entgegen. In sie münden an ihrem rechten Ufer die Rawka und die Sucha. Beide durchqueren die weite Ebene südlich der Bzura. Beide Ufer sind vielfach verjumpt. Das Gefälle der Bzura wie das der Rawka ist ziemlich erheblich; die Rawka hat sich stellenweise tief in die Ebene eingewaschen, Bzura und Sucha fließen etwas flacher.

Auf die Einnahme von Lody und die Verdrängung der Russen aus der Linie von Nowosolna folgte, in mühevollen Ringen, die Eroberung von Lomitz, und das Vordringen der Deutschen an beiden Ufern der Bzura bis in die Gegend der Sucha-Mündung. Die Russen wurden über den starken Verteidigungsabschnitt, den der Lauf der Rawka darstellt, in blutigen Kämpfen ostwärts zurückgeworfen und stehen noch immer, kräftig verschanzt, diesseits der Sucha, an die sie indessen, wenn auch bei ihrem zähen Widerstande und bei ihrer Kunst der Felddefestigung nur sehr langsam, immer näher herangedrückt werden. Inmunde handelt es sich um eine große Schlacht, die dort drüben in langer Front seit rund vier Wochen im Gange ist, unterbrochen nur zeitweilig von örtlichen Ermattungspausen, die selten länger als 24 Stunden währten. Solche Pausen treten, wo es zu ihnen kommt, nach besonders hitzigen und für beide Teile verlustreichen Zusammenstößen ein. Im allgemeinen herrscht der Angriff, hüben wie drüben. Immer wieder arbeiten unsere Brigaden sich weiter vor; und immer wieder sucht „er“ — dieser „er“ ist der Russe in der Sprache unserer Leute — das ihm abgenommene Gelände wieder zurückzugewinnen. Es ist eine kriegswissenschaftliche außerordentlich beachtenswerte Lage. Drüben vielleicht eine ge-

wisse Überlegenheit an Infanterie, und zwar, wie allerlei Geschwätz in der Heimat gegenüber betont sei, an einer Infanterie, die nicht schlecht ist. Auf unserer Seite eine entsprechende Überlegenheit an Artillerie. Unter früheren Verhältnissen wäre über den Ausgang des Kampfes nicht einen Augenblick ein Zweifel gewesen. Gegen die Artillerie wäre eine mäßige Überlegenheit der Zahl nie aufkommen. Heute haben wir mit dem neuen Kampfmittel, der Felddefestigung, zu rechnen, dessen geschickte Anwendung Flachbahngeschütze nahezu unschätzlich macht und auch die Wirkung der Haubitzen und schweren Kaliber mannigfach einschränkt. Wenn wir trotz dieses Standes der Dinge, ferner trotz der Bärenruhe zum mindesten ihrer Elite-truppen, auch jetzt zwischen Rawka und Sucha den Russen schließlich doch überlegen sind, — wenn wir es ferner nach der ohne Zweifel bevorstehenden Bewältigung ihrer Sucha-Stellung, wie sich zeigen wird, auch bei Alonie oder so sonst immer sein werden, so ist das zum guten Teil auf die moralischen Werte, die in unserer Truppe stecken, auf ihr Interesse an der Sache, auf ihre persönliche Opferwilligkeit zugunsten des Vaterlandes zurückzuführen. Der Russe ist ein guter Soldat, doch er sieht, lediglich, weil es befohlen ist; die Sache, für die er sich, ist ihm gleichgültig und wohl ziemlich außerhalb seines Bewußtseins. Wenigstens sucht man bei den Gefangenen vergeblich nach Anzeichen für's Gegenteil. Liegt man im übrigen die moralischen Elemente beiseite und überliest man zugleich den Feldzug als Ganzes, so kommt man zu dem Ergebnis, daß rein technisch unsere artilleristischen Machtmittel und die Erziehung des Heeres zur strategischen und taktischen Offensive es bisher geschafft haben und auch weiter schaffen werden. Dazu kommt die Verpflegung der Truppe. In dieser Hinsicht kann man sagen, daß der Gulashkanone ein sehr wesentlicher Anteil am Erfolg zukommt. In allen diesen Fragen gibt es hier im Osten nur eine Stimme.

Doch zurück zum Kampfplatz zwischen Rawka und Sucha. Auch die Russen zeigen taktische Offen-

sive; soweit sie den Verbänden vorn am Feind von oben her befohlen wird nämlich. An sich möchten sie gern in ihren Gräben bleiben, während unserer Leuten trotz aller Mühsal, die ihnen der Feldzug gebracht hat, und trotz gelegentlicher übler Erfahrungen, die Neigung, plötzlich nach vorn durchzugehen, noch immer tief im Blut steckt. Wir nehmen „ihm“ am Tage seine Schützengräben ab. Nachts, wenn die deutschen Batterien weniger gefährlich sind, wälzt er dann seine Massen heran und sucht das Verlorene zurück zu gewinnen. Sein bester Verbündeter, bei Tage und bei Nacht, ist der Nebel. Wenn Nebel einfällt und die Schutzbeobachtung der Artillerie unsicher oder ganz unmöglich macht, ist seine Zeit gekommen. Nahezu im Augenblick beginnen dann längs der ganzen Front die Gewehre zu knattern.

Sehr schwere Kämpfe haben um die einzelnen Orte der Rawka-Linie und des von uns bisher eroberten Abschnittes der Ebene zwischen Rawka und Sucha stattgefunden. Namen wie Sierzchow, Sokolow, Bolimow, Keszycze, erinnern daran. Es handelt sich immer um das typische Dorf dieser Gegend Polens, das sich oft kilometerlang an der Chaussee hinzieht. Meist liegen seine Höfe überhaupt nur an der einen Seite der Straße, und Nebenstraßen sind fast nie vorhanden. Aus der Länge der Ortsschaften erklärt es sich, daß diese gelegentlich in der Hand beider Gegner zugleich sind; der eine hält den einen, der andere den anderen Ausgang, und in der Mitte liegen sie sich diesseits und jenseits einiger zusammengeschlossener Höfe in ihren Schützengräben gegenüber. Der Ort Keszycze ist von uns nicht nur in zwei, sondern gar erst in drei Abschnitten erobert worden; natürlich ist nicht viel von ihm dabei übrig geblieben. Besonders hart wird gegenwärtig u. a. um Borzimow gerungen, dessen Namen ja infolgedessen zu einer Art internationaler Berühmtheit gekommen ist. Wir besetzen den Gutshof und den westlichen Ausgang des Dorfes, die Russen seinen Osten; um die Mitte wird nahezu ununterbrochen, und zwar mit wechselndem Erfolge, gekämpft. Die Russen sollen in

der Behauptung des Ortes so etwas wie eine Ehrensache sehen; weshalb ihnen gerade an ihm so viel liegt, ist nicht unbedingt zu erkennen. Auch Munitions- und Proviantkolonnen können hier ungefährdet heran. Die Höhe und der Wald drücken auf die Straße Lomitz-Bolimow-Warschau, deren Beherrschung für beide Gegner der eigentliche Stagespreis in den Kämpfen östlich Lomitz ist. Noch ist das Dorf Humin an dieser Straße in russischem Besitz; fällt es, und dringen unsere Truppen nur ein wenig weiter auf der Chaussee vor, so wird es schwer sein, die Sucha-Linie zu halten.

Als Beispiel eines Angriffes deutscher Truppen auf einen zum Sturm reifen Abschnitt der russischen Stellung möge hier der Einnahme der Ortschaft L. Erwähnung geschehen. Sie wurde mit aufgeflossenen Seitengewehr genommen. Schwere Batterien schossen sich naheinander am Tage der Entseidung bis 11 Uhr 30 vormittags auf das vor dem Ort gelegene stark befestigte Erdwerk ein. Dasselbe tat die Feldartillerie mit den Zugangsgräben. Punkt 11 Uhr 30 begann die Beschießung der Stellung durch sämtliche Batterien zugleich. Punkt 12 Uhr 15 schwebte das Feuer wieder. Zu derselben Minute brachen drei Bataillone aus unsern Gräben hervor. Mit entladnem Gewehr und laut Befehl nur mit dem Bajonett warfen sie den Feind aus dem Erdwerk. Keine Patrone durfte aus dem Lauf!

Klinge Leute versichern seit vielen Jahren, daß das Bajonett im Kriege von heute keine Rolle mehr spiele. Der Feldzug hier im Osten hat bei mannigfachen Gelegenheiten das Gegenteil bewiesen. Die Russen tragen ihren Bierstank nicht umsonst ständig und untrennbar an ihrer Waffe.

Natürlich kann man den Kampf um die Sucha-Linie mit demselben Recht, wie als langwierige Schlacht, unter dem Gesichtswinkel des Belagerungskrieges betrachten. Die Mittel und die besonderen Waffen des Festungskrieges finden denn auch ausgiebig in ihm Anwendung.

allein auf die Beförderung der militärischen Macht des Reiches ab, um eine Lage in Europa zu schaffen, die ihm geeignet, sich eines festen Friedens zu erfreuen. Das kürzlich veröffentlichte Orangebuch zeigt, daß die Ereignisse am Bosporus, die dem Eingreifen der Türkei in den Krieg unmittelbar vorangingen, das Ergebnis deutscher Hinterlist gegen das Osmanische Reich waren. Dieses hatte die deutschen Instruktionen unter General Sanders in der Hoffnung eingelesen, die Ausbildung der Armee zu vervollkommen und so seine Unabhängigkeit gegen die russische Gefahr, die ihm von Berlin aus vorgetäuscht wurde, zu sichern. Deutschland benutzte indessen dieses Eindringen seiner Beauftragten in die türkische Armee dazu, um aus dieser ein Werkzeug zur Verwirklichung seiner politischen Pläne zu machen. Alle Handlungen der Türkei seit dem Erscheinen der „Goeben“ in den Dardanellen geschahen unter dem Druke Deutschlands, aber die Bemühungen der Türkei, die Verantwortung dafür abzulehnen, hemmten ihren Sturz in den Abgrund nicht mehr, denn sie unrettbar zurief. Die Ereignisse an der russisch-türkischen Grenze, durch die sich die russischen Waffen neuen Ruhm erworben haben, werden Rußland der Lösung der politischen und wirtschaftlichen Probleme näher bringen, die sich an sein Streben nach einem Ausgange zum freien Meere knüpfen. Recht überheblich äußert sich Salonow über das Verhältnis zu den Neutralen. Er sagte: Sie erwarten gewiß, daß ich nun ganz besonders über die Haltung derjenigen am Kriege nicht beteiligten Länder spreche, denen ihr eigener Vorteil gebietet, sich der Sache Rußlands und seiner Verbündeten anzuschließen. In der Tat hat sich die öffentliche Meinung dieser Staaten, die für die Verwirklichung der nationalen Ideale lebhaft empfunden, längst in diesem Sinne ausgesprochen.

Nach Salonow sprachen die einzelnen Parteirepräsentanten. Sie betonten, daß Rußland den germanischen Militarismus bekämpfe und die Gedanken der Menschlichkeit, der Humanität und des Rechtes verteidige. Ein vorzeitiger Friedensschluß würde ein Verbrechen gegen Vaterland und Humanität sein; folglich sei Rußland bereit zu jedem Opfer, bis Deutschland gänzlich niedergeschlagen sei.

Bei Schluß der Sitzung nahm die Duma einstimmig folgende Tagesordnung an: Die Duma nicht sich vor den ruhmreichen Taten unserer Krieger; sie sendet der russischen Armee und Flotte warme Grüße und unseren Verbündeten ihre aufrichtig gemeinte Ehrenbezeugung, Achtung und Sympathie. Sie drückt das feste Vertrauen aus, daß die großen nationalen und freisittlichen Ziele des gegenwärtigen Krieges erreicht werden. Sie spricht den unbegleiteten Entschluß des russischen Volkes aus, den Krieg zu führen, bis die Bedingungen, welche den Frieden Europas und die Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit sichern, dem Feinde aufgezwungen sein werden.

#### Allerhand wirtschaftliche Kriegsmassnahmen Rußlands.

Der russische Reichsrat hat am Mittwoch folgende Anträge angenommen:

1. Die Entwicklung der produktiven Hilfsquellen des Landes und ihre Befreiung von dem Druck der auswärtigen Industrie.
2. Schutz der nationalen Landwirtschaft in Verbindung mit der Ausarbeitung einer Grundlage unserer internationalen Handelspolitik.
3. Eine Revision des ganzen Steuerwesens zum Zweck einer gerechter verteilten Besteuerung.
4. Unverzügliche Unterdrückung des Grundeigentums deutscher und österreichisch-ungarischer Einwanderer in Rußland, außer solcher slawischer Abstammung.
5. Eine ausgedehnte Anwendung der Arbeit von Kriegsgefangenen bei Unternehmungen von öffentlichem Nutzen, wobei soviel als möglich die slawischen Gefangenen in eine besondere Gruppe kommen sollen, von denen ein Teil Landarbeiten bei privaten Grundbesitzern ausführen könnte.
6. Strenge Unterdrückung aller Fälle von Verbrechen und Gewalttaten gegen die Normen des internationalen Rechts, die von den Truppen und Agenten feindlicher Mächte verübt sind, und Abschätzung des dadurch verursachten Schadens.
7. Erleichterung der Lage der russischen Kriegsgefangenen.

#### Ein Besuch bei Essad Pascha.

„In Durazzo zu sein und Essad Pascha nicht zu sehen,“ so schreibt Arnaldo Fraccaroli im „Corriere della Sera“, „heißt genau soviel, wie Rom besucht und den Papst nicht gesehen zu haben. Eingedenk der Wahrheit dieses Satzes begab ich mich, kaum daß ich mich in Durazzo etwas betannt gemacht hatte, zu Essad. Er bewohnt zurzeit das Palais des Fürsten Wied. Der Fürst ist gegangen, und das Haus ist stehengeblieben. Was Wunder, daß Essad nach seiner siegreichen Rückkehr nach Durazzo von dem verzweiften Konak des Fürsten, dessen Kriegsminister er gewesen ist, Besitz nahm! Und es ist ihm auch nicht zu verdenken, daß er das schönste und eleganteste Zimmer des Palais zu seinem Empfangs- und Arbeitszimmer erkorren hat. Da dieses schönste Zimmer das Boudoir der Fürstin war, so haust Essad heute in diesem Gemach. Das Palais liegt grau und verlassen in der nebelhaften Luft. Es giebt in Strömen; im Garten ein paar Schildwachen. Der Vorplatz ist öde und menschenverlassen, aber kaum, daß man die Schwelle des Eingangstores überschritten hat, sieht man sofort, daß Essad gut bewacht ist. Der Flur ist dicht gefüllt mit Leuten aller Art. Soldaten mit roten Schärpen wie italienische Gondolieri, mit fragwürdigem Schmuck und ebensolchen Westen, aus denen Hemdärmel heraushängen, an denen man zuweilen noch die ursprüngliche weiße Farbe entdecken kann; Albanesen in europäischer Kleidung, Bornehme und Arme, wobei erstere in der Mehrzahl erscheinen. Auch die Treppe wimmelt von Menschen, und man hat den Eindruck, daß die Albanesen, die hier überall herumtrotzen, zu dem Zwecke gekommen sind, um eine Ausstellung der Waffen ihres Landes zu veranstalten: Pistolen und Flinten, Patronengürtel, Säbel, Dolche, kurz, man sieht alles, was ein soldatisches Herz nur zu ehen verlangen kann. Und jeder trägt auf dem Körper ein ganzes Waffenarsenal mit sich herum, das gut und gern einhalb

#### Provinzialnachrichten.

o Briesen, 9. Februar. (In der heutigen gemeindefälligen Sitzung des Magistrats und der Stadverordneten) wurden Rentier Wühlfeld Brien, Stadtkämmerer Kennowitz und Dampfmaschinenbesitzer Sand zu Kreisratsabgeordneten wiedergewählt; als neuen Kreisratsabgeordneten wählte die Versammlung den Kaufmann Waldemar Brien. 8500 Mark für Straßenpflasterung und 1333 Mark als erste Rate für Anfertigung eines Fluchtlinienplans sind im laufenden Rechnungsjahre nicht verbraucht; die Beträge sollen einströmend bei der Stadtparlatte angelegt werden. Zum Schiedsmanns-Stellvertreter wurde Kaufmann Brandenburger wiedergewählt. Der mit 7300 Mark abschließende Haushaltsplan der Stadtparlatte für 1915 wurde genehmigt. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß Pöhl- und Wollwägen für im Felde stehende Soldaten für 1016 Mark beschafft und dem Gouvernement in Graubenz übergeben worden sind.

o Grentzsch, 11. Februar. (Landwirtschaftlicher Verein. Kriegs-Unterhaltungsabende.) In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurde festgestellt, daß wegen Mangel an Futtermitteln hier ein Abstoßen von Vieh, besonders Zuchtvieh, nicht stattfindet, da Futtermittel genug vorhanden sind. Von einer Kriegsversicherung der Mitglieder wurde Abstand genommen. Wegen Beschaffung von Arbeitskräften und Arbeitspferden soll im Verein Umfrage gehalten werden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Den Mitgliedern wurde dringend ans Herz gelegt, daß die Frauen der Mitglieder bei der Beschaffung von Dauermägen für die weniger demittelte Bevölkerung behilflich sein möge. — Gutbesuchte Kriegs-Unterhaltungsabende mit Deklamationen, Ansprachen und Lichtbildvorführungen vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz veranstalteten die Schulen in Bisdorf, Ludwigsdorf, Plauth, Paulsdorf, Gühlingen, Abbau, Trausal und Neubred. Der Reinertag wurde dem Roten Kreuz überwiesen.

o Grentzsch, 12. Februar. (Lobesfall. Verankertung zum besten des Roten Kreuzes.) Im Krankenhaus zu Danzig ist Rittergutsbesitzer von Dallwig aus Limbich im Alter von 58 Jahren gestorben. D. hellebete viele Ehrenämter. Als Kirchenpatronatsvertreter der königlichen Regierung für die hiesige evangelische Kirche und Kreislandtagsvertreter hat er viel zur Förderung des kirchlichen Lebens beigetragen. Durch sein unparteiisches Urteil und freundliches Wesen hatte er sich große Liebe und Verehrung erworben. — Zum besten des Roten Kreuzes veranstaltete die hiesige Volksschule im Dittberghöfischen Saale einen äußerst zahlreich besuchten Volksunterhaltungsabend. Das umfangreiche Programm mit Deklamationen, Gesängen, Ansprachen und Klavierkonzerten stellte im ersten Teile eine nachträgliche Kaisergeburtstagsfeier dar, während der zweite Teil eine Hindenburgfeier bildete. Nach dem von den Kindern mit bewundernswertem Geschick gespielten Märchen-Theaterstück „Deutsch-Österreich“ wozu unendlicher Beifall gesollt wurde, wurden Filmbilder vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz vorgeführt. Die Einnahme betrug 287 Mark. Der Reinertag von 240 Mark wurde dem Roten Kreuz des 20. Armeekorps zur Verfügung gestellt.

o Heidenburg, 11. Februar. (Faschensabend.) Auf dem am 31. Januar veranstalteten Faschensabend wurde von vier Schülern eine Strafe von 350 Stück erzielt. Das Wild wird den Lazaretten und Truppen überwiesen.

o Gumbinnen, 11. Februar. (Neuer Lotterietinnehmer.) Die durch den Tod des königlichen Lotterietinnehmers, Kommerzienrat Krausened, zur Erledigung gelangte Lotterietinnehmerstelle ist von der 3. Klasse 5. (231.) Lotterie ab dem zum königlichen Lotterietinnehmer ernannten Kaufmann Gabilinski übertragen worden.

o Gorden, 9. Februar. (Verjährtes.) Dem Brieftträger Franz Wessel von hier, Gefreiter im 2. Res.-Inf.-Regt. Nr. 49, einem Sohn des Stadtverordneten, Töpfermeisters Karl Wessel von hier, wurde das Eisenkreuz 2. Klasse verliehen. — Auf der Weidhof herrscht in der ganzen Strombreite starkes Eisdröhen. — Die Lebensmittelpreise sind hier zurzeit ziemlich hoch, zumteil höher, wie selbst in der Stadt Bromberg. Dies mag wohl auch zum

Duzend Krieger auszurüsten vermöchte. Ein hünenhafter Türhüter öffnet mir, nachdem er meinen Passierschein aufmerksam geprüft hat, die Tür. Ich trete in einen hellen, posanten Salon, in dem überall niedrige Stühle und Pavlenger herumstehen und dessen Wände schöne Bilder schmücken. Man sieht sofort, hier hat eine Frauenhand mit erlesnem Geschmack ihres Amtes gewaltet. Unter einem kleinen, koketten Damenstuhlschreibtisch steht ein zehrender, länderdurchlöcherter Papierkorb. Aber er ist hier ein unnützes Möbel, denn alle, die hier weilen, werfen das zerrissene Papier und alle anderen Abfälle unweigerlich auf den Teppich, vielleicht aus Scheu, dem schonen Papierkorb eine solch unwürdige Verachtung zuzumuten. Ein junger Albanese harrte auf Essads Erscheinen; es ist sein Sekretär.

Nicht lange, und die Tür öffnet sich; der Erwartete erscheint. Korrekt schwarz gekleidet, ernst und gebieterisch, mit einem martialischen Gesicht, in dem zwei seltsame, kalte Augen hinter den Brillengläsern funkeln. Berneigungen und Grüßen nach orientalischer Sitte, worauf der Pascha erklärt, daß er mir auf meine Fragen gern Rede und Antwort stehen wird. Er spricht zunächst über die allgemeine Situation: „Ich kann nur das überblicken, was unmittelbar um Durazzo geschieht. Von dem, was im Innern vorgeht, weiß ich nicht viel. Es fehlen mir Mittel und Wege, mich zuverlässig über diese Aufgebende zu unterrichten, und ich begreife nicht, wie es zugeht, daß die Zeitungen so ausführlich über Vorkommnisse berichten können, von denen ich keine Ahnung habe. Aber vielleicht haben sie bessere Mittel, Nachrichten zu erhalten, als sie mir zur Verfügung stehen. Hier in Durazzo habe ich mich auf die Verteidigung eingerichtet und glaube an keine Gefahr.“ — „Und im Innern?“ — „Nun, ich habe mich unverzüglich bemüht, denen, die sich Auführer nennen, entgegenzutreten, und habe sie in drei Treffen dreimal in der Umgegend von Tirana geschlagen. Aber dann ging mir die Munition aus, wodurch ich gezwungen wurde, den Vor-

großen Teil in der schwachen Zukunft liegen; denn der Marktverehr ist kaum ein Viertel so stark wie früher, und der größte Teil wird von den Bromberger Aufkäufern weggekauft. Die Eier kosten 1,75 bis 1,90 Mark, Butter 1,40 bis 1,60 Mark, Kartoffeln 3,50 Mark, trotzdem in Bromberg nach dem letzten Marktbericht nur 2,50 bis 2,75 Mark gezahlt wurden, Schmalz 1,40 Mark, Kalbfleisch 90 Pfg., Schweinefleisch 1 Mark, frischer Speck 1,10 bis 1,20 Mark und Rindfleisch 0,90 bis 1,10 Mark.

#### Die Landwirtschaft im Kriege.

Der Vorsteher der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Herr von Oldenburg-Janzschau, einer der gründlichsten Kenner unserer landwirtschaftlichen Verhältnisse, veröffentlicht in der „Danziger Allg. Ztg.“ folgenden Artikel:

Im Begriff, zur Front zurückzukehren, nachdem ein kurzer Urlaub und eine starke Erfüllung vorbei sind, werde ich den Versuch machen, eine möglichst große Anzahl von Pferden für die westpreussischen Landwirte zu beschaffen und durch die Landwirtschaftskammer zum Verkauf zu stellen. Die Militärbehörden bringen uns Wohlwollen und volles Verständnis entgegen, und so hoffe ich, daß es möglich sein wird, nicht nur diensttaugliche Soldatenpferde, sondern auch solche zu erwerben, die bei den Ankäufen in Polen für die Armee zurückgelassen werden.

Wars regiert die Stunde, und das bringt es mit sich, daß die Zivilbehörden nicht in gewohntem Umfange tätig sein können, und daß auch bei allen Grundlagen der die Landwirtschaft berührenden Fragen die sonst damit betrauten Organe nicht die Beachtung finden, welche sie im Frieden genießen. Somit würden bei der gewaltigen Bedeutung, welche die deutsche Landwirtschaft für die Ernährung des deutschen Volkes besitzt, vom Ausbruche des Krieges an Maßregeln ergriffen sein, welche die jetzt einkehrende drakonische Gesetzgebung auf diesem Gebiet, die den gewollten Zweck nicht in vollem Umfange erreichen wird, überflüssig gemacht hätten.

Ich bitte meine lieben westpreussischen Berufsgenossen, nicht zu verzagen, sondern dem großen vaterländischen Zweck nicht nur die uns abverlangten materiellen Opfer zu bringen — das versteht sich von selbst —, sondern auch still zu halten trotz des Bewußtseins, daß unser Gewerbe außer unter dem Kriege auch unter der stets wechselnden, einschneidenden Bestimmungen leidet, welche vom Bundesrat, ohne Rücksicht auf die Landwirtschaft, erlassen werden.

Ich habe Landwirte gesprochen, die Gott danken, jetzt in die Schützengräben zu kommen und von der Führung ihrer Wirtschaft dadurch befreit zu werden. Nicht zum Zweck der Ernährung des deutschen Volkes nach bestem Wissen und Gewissen sicherzustellen, übergebe ich nachstehendes der öffentlichen Beurteilung. Im August habe ich dem Herrn Reichsanwalt und dem preussischen Herrn Landwirtschaftsminister folgenden Vorschlag unterbreitet:

1. das gesamte zum Verkauf kommende Getreide ist Staats Eigentum.
  2. Es wird ein Höchstpreis festgesetzt für das ganze deutsche Reich. Es kommt dabei darauf an, daß den enorm erschweren Herstellungsbedingungen Rechnung getragen und das deutsche Volk, nicht nur, welches konsumiert, sondern auch die Landwirtschaft selber zur Sparjamkeit angehalten wird. Wucherpreise können und müssen vermieden werden, eine billige Ernährung aber läßt sich im Kriege nicht machen. Ich schlug vor: Weizen pro Tonne 280 Mark, Roggen 240 Mark, Hafer 220 Mark, Kartoffeln 4 Mark pro Zentner. Im Jahre 1870 kostete der Weizen in Westpreußen 285 Mark.
  3. Die Provinzialämter und alle bisherigen Händler kaufen. Letztere gegen Provision.
  4. Es wird ein Preisverhältnis zwischen Getreide und Mehl amtlich festgelegt.
- Diese Vorschläge galten damals als radikal. Was ist statt dessen geschehen? Dem Landwirt ist Getreide und Wolle mit Höchstpreisen belegt. Dagegen ist es den Mühlen freigelassen, jeden beliebigen Ausschlag zu machen. Also ist dem Volke der niedrig gehaltene Getreidepreis nicht zugute gekommen, da gar kein Verhältnis zwischen Getreide- und Mehlpreisen war.

mark zu unterbrechen und mich zurückzuziehen. Aber zu großen Kämpfen ist es nicht gekommen, und die Rebellensbanden sind mir auf meinem Rückzuge nicht gefolgt. Auf Ihre Frage, was die Auführer anführt, kann ich nur sagen: diejenigen, die die Leute verhetzen haben. Der Grundcharakter der ganzen Bewegung ist die Anarchie. Man spricht von allem Möglichen, man spricht selbst davon, ein Albanien zu begründen und eine Regierung zu schaffen. Aber das sind zwei grundverschiedene Dinge. Bin ich etwa nicht auch am Werke, dem Lande eine Regierung zu geben? In Wahrheit wollen die meisten keine feste Regierung mit geordneten Verwaltungsmaßregeln, ganz einfach aus dem Grunde, weil diese all ihren Privilegien und ihren Machenschaften ein Ende bereiten würde, während sie bei anarchischen Zuständen tun und lassen können, was sie wollen. Und in einem Lande, das sich bereits so sehr an die Anarchie gewöhnt hat, geordnete Zustände wieder herzustellen, ist wahrlich keine leichte Aufgabe. Dazu kommt, daß hinter denen, die den Krieg gegen mich angezettelt haben, weil sie in meiner Person die verkörperte Möglichkeit und die Drohung einer festen Regierung sehen, andere stehen, die sich als albanesische Insurgenten gebärden, die aber weder Albanesen, noch Insurgenten sind. Es sind Ausländer, die sich der Bewegung angeschlossen haben, weil sie von mir nichts zu erwarten haben, was ihnen dienlich sein kann, und weil ich kein gefügiges Werkzeug in ihren Händen sein wollte. Aber ich habe volles Vertrauen, daß ich trotz aller Schwierigkeiten der Lage Herr werde.“ — „Gewiß, man spricht ja bereits von Verhandlungen, die mit den Insurgenten eingeleitet worden sind.“ — „unterbrach ich den Pascha.“ — „Man spricht nur zuviel davon; aber die Sache ist noch ziemlich verfrüht. Die Tatsache aber besteht, daß ich auch in diesem Sinne tätig bin. Ich habe eine Menge Freunde, weil ich die Sonderinteressen vieler Leute und die ehrgeizigen Pläne von noch mehr Leuten durchsetze.“

Künstlicher Dünger, Kraftfutter, Leber usw. ist nicht mit Höchstpreisen belegt, also sind dem Landmann die Herstellungsbedingungen seiner Produkte erschwert. Die Kartoffeln sind zu einem Preise in den gewöhnlichen Zeiten angelegt. Da aber das Kraftfutter enorm verteuert ist, sind natürlich die Kartoffeln in großem Umfange veräußert, namentlich, da gleichzeitig durch Herabsetzung der Spirituserzeugung auf 60 Prozent des Durchschnitts die Schlempefütterung vermindert ist.

Jetzt soll ohne Rücksicht, ob Land oder Stadt, pro Kopf der Bevölkerung 18 Pfund Roggen im Monat gewährt werden. Die Stadtbevölkerung braucht soviel im Durchschnitt, die Landbevölkerung braucht gewöhnlich das Doppelte, weil sie frisches Fleisch nur selten isst, sondern von Brot, Kartoffeln, Milch, Speck und Eiern lebt.

Es soll pro Pferd und Tag nur 2½ Pfund Hafer gewährt werden. Also müssen auch die Pferde mit Kartoffeln ernährt werden, sonst kann die Saatbestellung im Frühjahr nicht gemacht werden, und das wäre das schlimmste für das Vaterland.

Jetzt ertönt der Ruf nach Beschlagnahme von Kartoffeln und Vieh. Damit würde die Landwirtschaft so ziemlich zum Stillstand gebracht werden.

Es ist soviel veräußert und reglementiert, daß bis zur neuen Ernte nun alles ertragen werden muß. Nur Höchstpreise für Kartoffeln dürfen unter keinen Umständen aufrecht erhalten werden. Es ist ganz gleichgültig, ob der Zentner Kartoffeln 3 oder 6 Mark kostet. Es kommt darauf an, daß dieses billige Volksernährungsmittel vorhanden ist. Das läßt sich nur durch einen Preis erzwingen, der den vertauerten Anbau im kommenden Jahre und die Zuführung auf den Markt dieses Jahres gewährleistet und in Verhältnis setzt zu anderen Früchten.

Für die kommende Ernte aber muß den Vorschlägen Rechnung getragen werden, die ich mir im August vorigen Jahres zu machen erlaubt habe.

Die Höchstpreise für Weizen sind höher zu bemessen, als mein Vorschlag. Jeder Offizier und jeder Soldat, ob er im Frieden an Weizenbrot gewöhnt ist oder nicht, ist jetzt im Felde grobes Schwarzbrot. Wer zukaufe Weizenbrot essen will, mag es bezahlen. Dann werden die landwirtschaftlichen Betriebe das herzubringen, was für jede sparsame Haushaltung im Staat gebraucht wird. Jede Beschlagnahme von Vieh oder Schweinen oder aber Festsetzung von Höchstpreisen dafür, würde ein vollkommenes Fehlen von Fleisch vom Herbst an bedeuten und nur dem Zwischenhandel nützen. Unsere Bestände haben zu enorm durch den Krieg und die Seuche gelitten, als daß ein Experiment am Platze wäre.

Der Preis für Butter hat sich ganz von selbst reguliert durch Einschränkung des Verbrauches. Das wird auch mit allen anderen Nahrungsmitteln geschehen, wenn man nicht vergißt, daß die Landwirtschaft Bewegungsfreiheit bedarf, um ihre vornehmste Aufgabe zu erfüllen, das deutsche Volk im Kriege allein zu ernähren, ohne das Ausland. Sie kann es und wird es tun, aber sie kann es nicht billig tun. Dem erschweren Betriebe muß ein erhöhter Preis gegenüberstehen, sonst schlägt man die Henne, welche die Eier legt. Opfer bringen an Gut und Blut will und soll die deutsche Landwirtschaft. Aber sie will diese Opfer dem deutschen Volke bringen und nicht für die Bereicherung Einzelner, wie das bei dem Preisverhältnis zwischen Getreide und Mehl der Fall ist.

#### 146. Verlustliste.

Offiziersstellvertreter Paul Klingenberg-Bahrensdorf, Kreis Briesen, — leicht verwundet (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21); Wehmann Adolf Schönfeldt-Bergwalde, Kreis Briesen, — in Gefangenschaft (Regiment wie vor); Gefreiter Guitow Kroll-Althausen, Kreis Culm, — gefallen (Regiment wie vor); Reserveoffizier Anton Dinstl-Schönwalde, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 30); Musiketier Gustav Rogolla-Billfab, Kreis Culm, — schwer verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 61); Musiketier Anton Bonatowicz-Rajenegin (?), Culm, — leicht verwundet (Regiment wie vor); Musiketier Johann von Rintow-Bollefchin, Kreis Strasburg, — leicht verwundet (Regiment wie vor); Musiketier Max Zimpel-Thorn — gefallen (Infanterie-Regiment Nr. 148);

Aber ich habe auch Freunde, die wissen, daß ich nur für Albanien arbeite.“

„Und die Ankunft der italienischen Schiffe in Durazzo?“

„Das ist eine Sache, die mit der Agitation im Innern nichts zu tun hat. Die Schiffe sind hierher gekommen, um die italienische Kolonie zu beschützen.“ — „Und die Ankunft des griechischen Schiffes?“ — „Es ist zu gleichem Zweck gekommen. Man muß nicht vergessen, daß auch Griechenland hier wohlgeachtete fünf Griechen zu schützen hat. Aber das sind Dinge, die mich direkt nichts angehen. Ich habe darauf zu achten, was im Innern Albanien vorgeht. Die äußeren Dinge gehen mich nichts an. Und da ich emsig am Werke bin, um das Land zu einem, es aus dem Neg der Anarchie loszulösen und es dem Einfluß aller derer zu entziehen, die ein Interesse daran haben, Albanien in gefährliche Abenteurer zu fügen und es in den großen europäischen Krieg zu verwickeln, so hoffe ich auf die Hilfe aller derjenigen, denen es am Herzen liegt, Albanien zu befreien und es vor gefährlichen Konflikten zu bewahren. Ich hoffe dabei vor allem auch auf Italien.“ — „Und die Besetzung von Valona durch die Italiener?“ — „fragte ich am Schluß.“ — „Hat mir großes Vergnügen gemacht.“ — „antwortete Essad Pascha, „und es ist auch allenthalben mit Genugtuung begrüßt worden, weil Italien dadurch bis zum Ende des europäischen Krieges die Sicherheit wenigstens eines Teiles von Albanien verbürgt.“ — „Essad antwortete rasch, präzise und mit äußerster Bestimmtheit. Zuweilen aber gaben der Ton seiner Stimme und das kalte Licht hinter den Augengläsern seinen Worten eine Färbung von Verschlagenheit und Ironie, die zu sagen schienen: „Ich sage nur das, was ich sagen kann. Wenn du ordentlich hinsiehst, wirst du das übrige mühelos ergänzen können.“

Bisfeldwibel d. R. Fritz Mir-Hamburg — vermählt (Infanterie-Regiment Nr. 176); Offizierstellvertreter Georg Haertel-Breslau — vermählt (1. Pion.-Bataillon Nr. 17); Bisfeldwibel d. R. Hermann William-Kottbus — gefallen (Regiment wie vor); Pionier Johann Czajkowski-Kaschorek, Kreis Thorn, — vermählt (Regiment wie vor).

### Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. Februar. 1914 Unterredung zwischen Kaiser Franz Josef und dem Prinzen Wilhelm zu Weid. 1912 Notifizierung der Konstituierung der Republik China. 1907 + Ludwig Bressler, ehem. preussischer Handelsminister. 1904 Untergang des russischen Minenschiffes „Jenissei“ vor Bor; Arthur. 1897 + Friedrich Mitterwurzer berühmter Wiener Schauspieler. 1888 + Richard Wagner, berühmter Tonkünstler. 1820 Ermordung des Herzogs von Berry zu Paris. 1814 Beginn des Wälderischen Vormarsches gegen den Marschall Marmont. 1660 + König Karl X. von Schweden. 1571 + Benvenuto Cellini, berühmter italienischer Bildhauer. 1542 Enthauptung der Katharina Howard, der Gemahlin Heinrichs VIII. von England.

Thorn, 12 Februar 1915.

(Überweisung von Gehalt oder Löhnung nach der Heimat.) Alle Angehörigen mobiler Formationen sind berechtigt, einen Teil ihrer Besoldung oder Löhnung zum Unterhalt ihrer in der Heimat zurückgelassenen Familien von den Truppenkassen in Abzug bringen und ihren Familien zahlen zu lassen. Die Zahlungen sind auf Ersuchen der Militärbehörden durch die von der Militärverwaltung dazu aussersehenen Kassen der Zivilbehörden monatlich im voraus gegen Quittungen zu leisten, die — falls die Empfänger der Zahlenden Kasse nicht bekannt sind — hinsichtlich der Richtigkeit der Unterschrift durch eine zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigte obrigkeitliche Behörde oder Person beglaubigt sein müssen.

(Erhöhung der Spirituspreise.) Die Spiritus-Zentrale gibt bekannt: „Nach Beschluss des Gesamtausschusses ist der Abzugspreis von 54 auf 58 Mark, der Verkaufspreis für Primarsprit von 74 auf 79 Mark, derjenige für vergällten Branntwein einschließlich des Brennspirits in Flaschen um etwa 4 Mark für das Hektoliter erhöht worden. Die Preissteigerung erfolgte, um die Aufwendungen zu decken, die nach den neuerlichen Bestimmungen des Bundesrats dadurch entstehen, daß die Brennereien zur Ausdehnung ihres Betriebes vornehmlich auf die Verarbeitung von Zuckerrüben angewiesen sind.“

(Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung wurde in zweiter Instanz gegen den Fleischer und Händler Franz Hafta aus Thorn wegen Diebstahls verhandelt. Am 22. November 1914 waren im Schlachthof 44 Schweine untergebracht, die das Proviantamt zum Schlachten fürs Militär angekauft hatte. Um die Mittagszeit hatte sich der Wächter Wewandowski für einige Minuten entfernt. Als später die Schweine gezählt wurden, fehlten zwei. In den Verdacht der Täterschaft kam der Angeklagte, weil er zu der Zeit allein auf dem Schlachthofe anwesend war. Auch sonst lagen erhebliche Verdachtsmomente gegen ihn vor. Er hatte an dem Tage nur ein Schwein zum Schlachten angemeldet, aber kurze Zeit darauf kamen noch zwei weitere dazu. Ferner hatte ihn bei der Fahrt zum Schlachthofe ein anderer Fleischer angesprochen, zu dem er äußerte, er sei lange umherlariert, hätte aber nur ein Schwein kaufen können. Zu einem anderen Zeugen hatte er, auf den Schweineverschlag hindeutend, geäußert: „Da wäre was zu machen.“ Der Angeklagte bestritt jede Schuld und sucht geschickt die ungünstigen Zeugenaussagen zu widerlegen. Wenn er zunächst nur ein Schwein zum Schlachten angemeldet habe, so läge das daran, daß ihm zwei Tiere unterwegs entlaufen waren. Dem Fleischer konnte er auf sein Befragen nicht die volle Wahrheit sagen, da er sich sonst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte. Er habe nämlich ein Schwein in Grabowitz gekauft, die anderen aber jenseits der polnischen Grenze, was nicht erlaubt ist. Diese Aussage erscheint un-



### Zum Kampf um den Suezkanal.

Bei Eröffnung des türkisch-englischen Kampfes sahen wir zunächst Gefechte bei el Arisch und el Ababa, das erstere durch Beduinenangriffen, das andere durch einen nicht sehr glücklichen englischen Landungsversuch veranlaßt. Mit dem Vormarsche des türkischen Expeditionskorps von Damaskus nach dem Suezkanal hatten diese Gefechte nichts zu tun. Dieser Vormarsch hat sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit vollzogen, soweit wir nach der türkischen Vorhut schließen können. Die besten Kenner des Landes waren deshalb nicht wenig erstaunt, bereits am 4. Februar von einem Gefechte bei Ismailia am Suezkanal zu hören. Im Anschluß an diese Nachricht hörten wir von dem Eintreffen der englischen Vorpostenlinie östlich des Kanals, die zu dem erwähnten Gefechte bei Ismailia und einem weiteren Kampfe bei el Kantara führten. Die türkischen Vorhuten haben demnach den Kanal

erreicht und zwar auf der Strecke zwischen el Kantara nördlich und dem Großen Bittersee südlich. Da der Kanal stellenweise keine größere Breite als 70 Meter hat, bietet seine Überbreitung keine großen Schwierigkeiten an und für sich, aber englische kleine Kreuzer und Panzerzüge auf dem westlichen Ufer, das auf seiner ganzen Länge von der Eisenbahnlinie begleitet wird, erfordern für die Forzierung durch größere Truppenmassen doch schwerer Artillerie. Das Überschreiten des Kanals durch zwei türkische Kompanien zwischen Tulum und Serapeum ist daher nicht als ein schwerwiegendes Ereignis anzufassen, sondern als ein geglätteter Versuch für die Ausfindung des geeigneten Übergangspunktes. Das Eintreffen der türkischen Hauptarmee am Kanal läßt sich nicht voraussagen.

gläublich, da der Angeklagte über den Ort keine näheren Angaben machen kann. Dazu kommt, daß der Angeklagte wegen Eigentumsvorgehens erheblich vorbestraft ist, so wegen Straßenraubes zu 3 Jahren Gefängnis. Trotz all der schwereren Verdachtsmomente kam das Schöffengericht in Thorn am 9. Dezember v. Js. zu einem Freispruch, da es von der Schuld des Angeklagten nicht völlig überzeugt war. Gegen das Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein, da nach seiner Ansicht die Feststellungen des Schöffengerichts völlig zu einer Verurteilung ausreichten. Zu derselben Überzeugung gelangte auch die Strafkammer, obwohl die erneute Verhandlung keine neuen Momente zutage förderte. Das schöffengerichtliche Urteil wurde aufgehoben und der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate bean-

tragt. — Vergoßen gegen das Vieh. Seuchengesetz war der Besitzer Anna Moldenhauer aus Cullm zur Last gelegt. Unter ihrem Viehstande war die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Landrat von Cullm hatte aufgrund der einschlägigen Gesetze noch eine besondere Verfügung erlassen, wonach Milch aus verdächtigten Gehöften nur in abgetötenem Zustande verkauft werden dürfe. Diese Verfügung war auch der Angeklagten zugegangen, deren Mann im Felde steht. Sie hatte sich auch danach gerichtet. Eines Tages jedoch brachte ihr die Bäckermeisterfrau Schwarz 1 Liter gekaufte Milch zurück mit der Begründung, sie wäre angebrannt, und verlangte als Ersatz 1 Liter unangefochene Milch. Die Angeklagte erklärte sich dazu bereit. Nur durch das Dazwischentreten eines Polizeiergeanten wurde es verhindert.

### Up ewig ungedeelt.

Vaterländische Erzählung von A. v. Liliencron.

(3. Fortsetzung.)

Mit großen erschrockenen Augen sah ihn Frau Dagmar an und umfaßte seine Rechte mit ihren beiden Händen. „Bernhard, du kannst doch nicht wollen, daß ich Aigel, meinem einzigen Neffen, das Kommen wehre!“

Es klang so ängstlich, so bittend, daß es Rathgen in das Herz schnitt, ihr nicht zustimmen zu können. „Stelle es nicht auf die Spitze, Liebbling,“ mahnte er. „Nicht verwehren sollst du ihm das Kommen, nur den Wunsch äußern, daß er es aufschließen möchte um seines und meiner willen. Schreibe ihm das mit lieben Worten, glaube mir, damit ersparst du dir und uns allen viel.“

Sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter. „Du bist so gut, Berny, und hast so viel Geduld mit mir. Sei auch jetzt noch einmal nachsichtig, erfülle mir den einen, großen Wunsch, und laß Aigel zu mir! Die Schwester bittet mich so dringend darum. Ich hätte garnicht den Mut, ihr zu sagen, daß ich Aigel abgeschrieben hätte.“

„So könnte ich es tun,“ schlug ihr Mann vor, aber Frau Dagmar wehrte befohl.

„Nein, nein, dann würde sie außer sich geraten, Berny, tue es nicht, das gäbe ein Zerwürfnis zwischen euch, und das ertrüge ich nicht!“

Er sah, wie sie litt, und kannte Frau Krogh und die Verhältnisse genügend, um zu wissen, daß seine Frau hierin recht hatte. Einen raschen Entschluß fassend, sagte er daher: „Wohl, laß Aigel kommen, aber versprich mir eins, empfang ihn nicht allein, Aga oder ich müssen dabei sein, um im geeigneten Moment den Besuch zum Schlusse zu bringen, wenn die Unterhaltung Gebiete streift, die jetzt besser unberührt bleiben.“

„Habe Dank, du Lieber, Guter!“ flüsterte Frau Dagmar. „Ich verspreche dir, du sollst mit mir zufrieden sein.“ Er küßte sie herzlich und sah sich zugleich dabei nach Aga um. Das Mädchen hatte aber bereits mit Klaus das Zimmer verlassen, als die Mutter den Brief der Schwester mitgeteilt hatte.

### 2. Teil.

Der andere Tag, der 23. April, war der erste Osterfeiertag. General Wrangel wollte mit den preussischen und holsteinischen Truppen, etwa 14 000 Mann und 24 Geschützen, einen Erkundungsmarsch gegen die Danewerke vornehmen. Doch da die von ihm auf Lottorf zu entsandte Brigade Millendorf durch rasches Vorgehen glückliche Erfolge erzielt hatte, änderte er seinen Plan und entschloß sich, um die bereits erlangenen Vorteile zu benutzen, sofort die Dänen in Schleswig anzugreifen. So mißachten sich denn in das Gelände der Gloden, die zur Kirche riefen, die ersten dumpfen Kanonenschläge, und bald folgte knatterndes Gewehrfeuer. Der Kampf war entbrannt. Im scharfen Trabe, der sich zum Galopp verschärfte, ritten das zweite Kürassierregiment und die holsteinischen Dragoner gegen den Feind an, der ihnen entgegenrückte.

Bei den Danewerken ging das Dorf Buhdorf in Flammen auf, und heftig wogte hier der Kampf hin und her. Immer weiter rückten die Preußen vor und nahmen den Friedrichsberg, während die Batterie Weinrobe auf den Erdsbeerberg hinaufzuckte.

General Wrangel hielt auf einer Anhöhe, rechts von der Husumerstraße, umgeben von seinem Stab. Er hatte hier einen trefflichen Überblick. Der Geschützkampf der Batterie Weinrobe mit der dänischen Batterie beim Schlosse Gottorp hatte an Stärke zugenommen, gegenüber bei Anettenhöhe schoß sich die Infanterie herum, und links davon über die Wie-

rückten holsteinische Jäger gegen den Tiergarten vor.

Auf der Anhöhe dicht neben General Wrangel schlugen wiederholt Kanonentugeln ein. Er kümmerte sich nicht darum, sondern erteilte mit der größten Ruhe seine Befehle.

„Weller, Weller!“ rief er einen jungen Husarenoffizier heran, der bei ihm Ordnungsdienste versah, „holen Sie die holsteinische Batterie heran und führen Sie sie dort links auf den Hügel. Die dänische Batterie auf dem gepflasterten Wege soll unter Feuer genommen werden.“

Die Hand an der Mütze, die Braunaugen fest auf den General gerichtet, hielt der junge Offizier vor Wrangel. Jetzt wendete er sein Pferd und jagte davon — Röh und Reiter wie aus einem Guß — um den Befehl zu überbringen.

General Wrangel sah ihm noch einen Augenblick nach, sein kavalleristisches Auge freute sich an dem schneidigen Reiter.

Als Weller eine Viertelstunde später auf schäumendem Gaul die Meldung brachte, daß die holsteinische Batterie Stellung auf dem bezeichneten Hügel genommen und das Feuer eröffnet habe, nickte Wrangel ihm freundlich zu. „Mein Sohn, er reitet wie das heilige Donnerwetter, werde ihn noch öfter schicken.“

Wellers ausleuchtende Augen gaben bereite Antwort.

Sie hielten wacker aus, der Braune und sein schneidiger Reiter. Wieder und wieder jagten sie im Kugelregen dahin und brachten Befehle an die Jägerkompagnien, die im scharfen Gefechte südlich des Husumer Weges gegen den Tiergarten vorrückten und bis in das Gehölz drangen. Dann ging es wieder nach Schlosse Gottorp, von dem nach der Danebrog wehte, und zurück mit der Meldung, daß der Feind abgezogen beginne. Wellers scharfe

Die Angeklagte gibt zu, daß eine Kuh noch krank war und sie die Milch von derselben unter die andere gemengt hatte. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tage Gefängnis. — Einige Straffälle mußten vertagt werden, da die Prozeßbeteiligten Thorn auf dem Bahnwege nicht erreichen konnten. Einige Zeugen waren auf weiten Umwegen nach Thorn gefahren, und ein feldgrauer Zeuge hatte sogar einen längeren Marsch zu Fuß gemacht.

### Kriegs-Allerlei.

Unser festes Vertrauen.

Eine Ansprache des Erzbischofs von Köln.

Der Volksverein für das katholische Deutschland hielt eine Versammlung in Köln ab, auf der Erzbischof Dr. v. Hartmann in einer Ansprache u. a. sagte: Als der Kaiser im August im Reichstag erklärte: Ich kenne keinen Unterschied der Stände und der Parteien, ich kenne nur mehr Deutsche, hat er mit intuitivem Verständnis ausgesprochen, was die ganze deutsche Volkseele befeuert: Wir sind ein einzig Volk von Brüdern, einzig in Liebe zum Vaterland, einzig in Anhänglichkeit an die Heimat und einzig in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich! Diese patriotische Gesinnung lebt auch in den Bewohnern der Rheinprovinz und nicht zuletzt in den Bewohnern dieser alten ehrwürdigen Stadt. Wir vertrauen auf die wackeren Krieger und auf den herrlichen Fürsten, der an der Spitze der Truppen steht und die Tugenden seiner königlichen Vorfahren in sich verkörpert: die Prachtliebe Friedrichs I., die Liebe zum Heer und zu den Soldaten Friedrichs II., den Adlerblick Friedrichs III., die Pflege des christlichen Familienlebens und des häuslichen Familienglücks, wie es Friedrich Wilhelm und Königin Luise führten, den romantischen Zug Friedrichs IV., und die nie versagende Dankbarkeit, Opferwilligkeit, Dienstfeier und Treue Friedrichs I. Wir vertrauen aber auch dem Schlachtenlenker, der die Geschicke der Völker in seinen Händen trägt, dem Herrn über den Wolken, unserem Herrn und Gott! Segen wir allen Kampf und Haber in dieser ersten Zeit beiseite und leben wir so, daß Gott unseren Gebeten gnädiges Gehör schenke!

„Die Deutschen bleiben hart!“

Ein Neutraler über die Kriegslage.

Der frühere holländische Kriegsminister Staal schreibt in „Het Vaterland“: Nach sechs Monaten des Krieges halten die Deutschen stand, kämpfen auf erobertem Gebiet, sie bleiben weiterhin moralisch und physisch stark, und es fehlt ihnen nicht an Mannschaft, die zu einem kräftigen Feldzuge befähigt ist. Im übrigen aber bleibt die Tatsache bestehen, daß der Offensivbefehl des Generals Joffe vom 17. Dezember immer noch zu keinem sichtbaren Ergebnis geführt hat, während doch gerade zur Zeit des Kampfes in Rußland die Umstände für den französischen Angriff günstig gewesen seien. Auch in wirtschaftlicher Beziehung ist es unerkennbar, daß die Verbündeten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, und daß die Franzosen und Belgier das Kriegselend im eigenen Lande genügend kennen gelernt haben. Die Verbündeten sprechen einander Mut zu, und besonders England, das bislang vom Krieg am wenigsten gespürt hat. Immer wird auf die in Ausbildung begriffene Heere hingewiesen; daß diese ihren Aufgaben gewachsen sind, ist möglich, erscheint aber jedenfalls als sehr unsicher.

Gefallene Verleger und Redakteure.

Die „Deutsche Presse“ veröffentlicht ein Verzeichnis von Verlegern und von dem Reichsverband der deutschen Presse nicht angehörenden Redakteuren, die den Helldob für das Vaterland gestorben sind. Es sind 26 Redakteure, unter ihnen aus dem Osten Fritz Schlegel („Ostdeutsche Presse“, Bromberg), Richard Fink („Breslauer Gen.-Anz.“), Franz Görke („Ostpr. Tageblatt“, Insterburg) und Hans Kergendorff („Ostpr. Ztg.“, Königsberg). Von Verlegern sind 13 auf dem Felde der Ehre gefallen, darunter Walter Penning („Tapiener Anz.“) und Ludwig Raabe („Doppelner Kreisbl.“).

Deutschlands Buchdrucker und der Krieg.

Von dem Verbands der deutschen Buchdrucker sind seit dem Beginn des Krieges bis Ende Januar

Augen hatten bemerkt, daß bei diesem Rückzug ein feindliches Geschütz bei den Hülsnerhäusern umwarf und dadurch der Abmarsch Verzögerung erlitt. Wie ein Pfeil jagte er davon, holte die Reserve heran und gab ihr so die Möglichkeit, den Vorteil auszunützen, der sich durch das Mißgeschick des Feindes geboten hatte.

Als die Dunkelheit einbrach, hatten die Dänen Schleswig geräumt. Während einzelne Regimenter und Batterien um Königswill Bivak bezogen, ritt Wrangel mit seinem Stab und einem Teile seiner Truppen in die Stadt ein.

Frau Dagmar hatte eine ziemlich schlaflose Nacht gehabt. Aigels Besuch am nächsten Tage beschäftigte sie sehr, dazu wälzten sie trübe Gedanken, und so war sie denn erst gegen Morgen am Osterfeiertag eingeschlafen und dann bald durch Kanonendonner geweckt worden. In jähem Schreck fuhr sie empor, sah, daß ihr Mann bereits das Zimmer verlassen hatte, und blähte verwirrt um sich, als die Tür aufging und Aga hereintrat.

„Nun wird es ernst,“ rief diese hinein. „Es heißt, die Preußen rücken gegen das Danewerk vor — Vater ist in die Stadt gegangen — die Herren wollen vom Kirchturm aus beobachten, was draußen vorgeht.“

Sie hatte hastig und in abgerissenen Sätzen gesprochen, bemühte sich aber jetzt, in beruhigendem Tone hinzuzufügen: „Uns kann nichts passieren, Mütterchen.“

Dumpe Kanonenschüsse schnitten ihr das Wort ab. Die Fensterscheiben klirrten, und nun hörte man auch deutlich das Knattern des Gewehrfeuers.

„Schrecklich, schrecklich!“ stöhnte Frau Dagmar und vergrub ihr Gesicht in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Meines Jahres 939 Mitglieder auf dem Felde der Ehre gefallen, und über 400 Eiserne Kreuze sind von ihnen schon erworben worden.

Eine gute Antwort.

Eine ausgezeichnete Antwort hat der Rektor der Berliner Handelshochschule Professor Dr. C. L. Bach er auf die Aufforderung erteilt, sich für eine große amerikanische Tageszeitung über Deutschland und den Krieg zu äußern. Er schreibt u. a.: "Wie sich das deutsche Volk in diesem Krieg bewährt, darüber mögen sich die Amerikaner von ihren Landsleuten belehren lassen. Wir fühlen kein Bedürfnis, dabei mitzuhelfen. Ich kann nicht finden, daß unsere Bemühungen, Amerika aufzuklären und zu gewinnen, große Erfolge erzielt haben. Ich mißbillige diese Bemühungen und beteilige mich nicht daran. Ebenso wie ich vor dem Kriege die Mode der Verbrüderungsfeste nicht mitgemacht habe, Amerika richtet seine Politik nicht nach Gefühlen, sondern nach Interessen, und das ist sein gutes Recht. Das Mittel, unsere amerikanischen Freunde von der Güte unserer Sache zu überzeugen, bilden nicht Artikel von Professoren, sondern Erfolge unserer Waffen. Deshalb überlasse ich die Beeinflussung Amerikas Herrn v. Falkenhayn und Herrn v. Tirpitz, sie ist bei ihnen in den besten Händen."

„Mir san Helden.“

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erzählt der Kriegsberichterstatter Emil Herold, der sich auf der Westfront vor Arras befindet, folgendes lustige und verblüffte Heldengeschichten: In einem Dorfe vor Arras wird eines Abends ein von der Front zurückkehrender Generalsstabs-offizier auf vier Soldaten aufmerksam, die lauter, als man es sonst gewohnt ist, von ihren Heldentaten erzählen. „Ja, mir san Helden“, lacht einer, der nicht mehr ganz nüchtern war. „Solchene müßt's bei der Infanterie mit der Katze hauch'n. Mir san Helden! Mir vo der Train! 's Eiserne Kreuz hat uns der Hauptmann verprochen und an Hunderter und acht Tage Urlaub. Und a Maß'n Schnaps ham ma aa g'kriegt. Mir vo der Train! Mir san Helden, hat der Hauptmann g'sagt. Und den Hunderter ham ma aa kriegt, weil mir tapfere

Helden san. Mir vo der Train! Mir hom den Schützengraben erobert! Mir vo der Train! Dem Generalsstabs-offizier kommt die Geschichte verdächtig vor. Er hält die vier für Leute, die in einen Weinteller geraten waren und sich nun zagabundierend hinter der Front herantreiben. Man bringt sie zur Wache in den Arrest. Sie sind schwer getränkt, und erzählen abermals ihre Heldentat. Nun wird zu ihrer Kolonne telephoniert. „Jamohl, die sind in den Schützengraben abkommandiert.“ Man telephoniert in den Schützengraben. „Stimmt alles, was die Leute erzählen, Herr Kamerad. Wir haben gestern einen französischen Schützengraben mit einer Sappe von der Seite aufrollen müssen. Aus mancherlei Anzeichen mußten wir schließen, daß die Franzosen Tretrinnen gelegt hatten, als sie sahen, daß sie den Graben nicht lange mehr halten konnten. Da stürmt sich ein Schützengraben schlecht. Es ist der sichere Tod für die ersten, die hinein stürmen. Dem ersten das Eiserne Kreuz und hundert Mark! Den drei nächsten das Eiserne Kreuz! Wer mag's?“ Die vier haben sich gemeldet. Gott sei Dank, es waren keine Tretrinnen gelegt. Aber der Mut verdient Anerkennung. Sie können sich mit Recht ihrer Heldentat rühmen. — — — Da hat sich den vier tapferen Arrestanten schnell die Gefängnistür geöffnet. „Ihr seid wirklich Helden, auch wenn ihr jetzt ein wenig getrunken habt. Ihr seid frei.“ — Die vier sehen sich einen Augenblick fragend an, dann sagt ihr Vortritter: „Ja, Helden san mir scho. Mir vo der Train. Aber i tät halt recht schön bitten... Wenn ma halt hier bleib'n konnt'n im Arrest bis morg'n in der Früh! Weil's gar so mollig warm is herin...“

Kurz und bündig.

Adolf schreibt aus dem Feld.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird von einem Mitarbeiter in Baden mitgeteilt: Ein junger Bauersmann aus unsem Dorfe hatte von Anfang an mitgekämpft und war zuletzt in Flandern dabei. In drei Monaten hatte er zwei Briefe geschrieben; der erste lautete:

„Liebe Frau!“

Ich lebe noch, und das Häcklein habe ich erhalten, wenn der Bub böß ist, dann hau ihn. Gruß Adolf!

Der zweite wich wenig davon ab:

„Liebe Bertha!“

Ich lebe immer noch, was mich sehr wundert, wenn der Bub noch böß ist, dann hau ihn wieder! Gruß Adolf.“

Vor einigen Tagen kam eine Photographie aus einem Lazarett in Heidelberg; darauf sah die junge Frau ihren Mann neben einer Anzahl anderer, und er hatte das Eiserne Kreuz auf der Brust. Auf der Rückseite des Bildleins stand:

„Liebe Bertha!“

Ich war verwundet, ist wieder gut, morgen gehts los. Wenn der Bub böß ist, dann nimm ihn bei den Ohren! Gruß Adolf.“

Die Frau schrieb ihm, daß er doch wenigstens mitteilen möchte, wie er das Eiserne Kreuz erhalten hätte.

„Das mit dem Eisernen Kreuz“, schrieb er, das war sehr einfach: Der Major rief mich, ich mußte stillstehen, und der Feldwebel hat mirs angeheftet. Gruß Adolf.“



Berlin, 10. Februar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringersstraße 43.) Die Zufuhren sind abnehmend groß und lassen sich bei dem schwachen Konsum nicht annähernd zu den notierten Preisen räumen. Ein weiterer Preisnachlaß wäre daher dringend am Platze.

Wetter - Uebersicht

Table with weather forecast for various German cities, including Berlin, Hamburg, and Breslau, with columns for Name, Barometer, Wind, and Weather.

Wetteransage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 13. Februar: wolfig, stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Bekanntmachung.

Die durch die Reichsversicherungsordnung neu eingeführte Hinterbliebenenfürsorge scheint noch nicht genügend bekannt zu sein. Gerade in der jetzigen Zeit des Krieges, wo sehr viele Familien ihren Ernährer verloren haben, oder vielleicht noch verlieren werden, nehmen wir Veranlassung auf die Wohlthaten des oben genannten Gesetzes hinzuweisen, welches allerdings die Hinterbliebenenfürsorge nur für die Hinterbliebenen derjenigen Versicherten eintritt, die nach dem 31. Dezember 1911 verstorben sind.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis der ferner, seit dem 6. Februar, bei der Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge. A. Sammelstelle der Zeitung „Die Presse“: Bischofsw. Reim 8. 176, 25. Inf. Div. 17. Ar. Krps. 10. Ungenannt 3. Fortifikation Bg. Startstrom 40 Mk., zusammen 53 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 50 0,92 Mk. D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse“: H. B. 10, W. D. 19, Emilie Goede 2 Mk., zusammen 22 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 7824,45 Mk. Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang. Insgesamt in allen 8 Sammelstellen 24 818,55 Mk. Davon sind 24 743,56 Mk. an die Landeshauptstadt Thorn der Provinz Westpreußen in Danzig überwiefen worden.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Tzfel - Berlin-Niederbarnhagen. (Nachdruck verboten.)

Table with columns: Name und Wohnort des Eigentümers, Zustandiges Amtsgericht, Versteigerungstermin, Größe d. Grundstücks, Grundsteuer-Neueintrag, Gebäudesteuer-Neueintrag. Lists various properties and owners in Westpreußen and Posen.

Widow's Pension

Die Witwenrente erhält nicht jede, sondern nur die invalide Witwe, d. h. diejenige, die nicht imstande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Frauen in hiesiger Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Ist sie zurzeit des Todes des Ehemannes noch nicht invalide, dann wird die Witwenrente zunächst bloß festgestellt, sie gelangt aber später, wenn der Fall der Invalidität eintritt, zur Auszahlung.

Die Waisenfürsorge wird im Gegensaß hierzu an Kinder unter 15 Jahren bedingungslos sofort gewährt und zwar an eheliche Kinder nach dem Tode des verstorbenen Vaters, nach dem Tode einer verstorbenen Frau an deren waisenlose oder vom Vater in Not gelassene, sowie auch an uneheliche Kinder.

Das Witwengeld erhält auch die nichtinvaliden Witwe, doch muß nicht nur der verstorbene Ehemann, sondern auch sie selbst die Wartzeit erfüllt und die Anwartschaft gewahrt haben. Die Waisenaussteuer wird bei vollendetem 15. Lebensjahre der Waise gezahlt, auch hier müssen sowohl Vater wie Mutter die Wartzeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht gehalten haben.

Die Witwenrente wird nach dem Tode einer verstorbenen Ehefrau, die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten hatte, dem erwerbsunfähigen Ehemanne gewährt, solange er bedürftig ist. Weitere Auskunft wird in unserem Büro, Zimmer 3, im Rathaus erteilt.

Thorn den 23. Januar 1915. Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

Mangel an Brennmaterial

würde nicht eintreten, wenn die Verbraucher zur

Holzfeuerung

übergeben wollten. — Wir können Grob- und Feinstholz liefern.

Gaskoks-Vertrieb

G. m. b. H., Berlin W. 35, Am Karlsbad 23.

Zur Anfertigung und Aenderungen einfacher und eleganter Damenkleider, Blusen u. Röcke empfiehlt sich Frau F. Kowalski, Altstadt, Markt 28, 2.

Junger Mädchen

welches Hausarbeit übernimmt, wünscht sofortige Stellung als Stütze oder Kinderkriegerin, event. nur während der Kriegszeit bei Tagelohn. Angeb. unter Kr. 215 a. b. Geschäftsst. d. „Presse“.

Advertisement for Emser Pastillen, featuring the product name and a small illustration of the packaging.

Advertisement for Rölner Lotterie, mentioning the German Exhibition and prize amounts.

Advertisement for Gaswerke Thorn, listing various gas appliances and services available for sale and rental.

Advertisement for a small apartment (Alleinstehende Dame) for rent, located near the city center.

Advertisement for a furnished room (Wohnungsangebot) in a quiet location.

Advertisement for a large, modern apartment (Große herrschaftliche Wohnungen) with multiple rooms and a garden.

Advertisement for a furnished apartment (Zwei Mittelwohnungen) in a central location.

Advertisement for Kaiser's Brust-Caramellen, a cough remedy with a large illustration of the product.

Advertisement for Husten (Cough) relief, mentioning various symptoms and treatments.

Advertisement for a small apartment (Kleine Wohnung) with three rooms and a bathroom.

Advertisement for a furnished apartment (hochherrsch. Wohnung) with five rooms and a garden.

Advertisement for a furnished apartment (Eine 5-, 4- u. 3-Zimmerwohnung) with a central heating system.

Advertisement for a furnished apartment (Lose) with three rooms and a bathroom.